

Einleitung

Im Zuge der Befragung von Fachexperten in Zusammenhang mit der Einschätzung von Auswirkungen auf die zunehmende Präsenz von Wölfen auf die alpine Landwirtschaft 2024 bestand neben der Beantwortung der Frage zusätzlich auch die Möglichkeit, jeweils auch einen Kommentar bzw. am Ende auch Anmerkungen zu hinterlassen. Im nachfolgenden Text werden alle von den Fachexperten abgegebenen Kommentare und Anmerkungen geordnet nach Ländern der ARGE ALP ohne fachliche Wertung oder Reihung angeführt. Nicht dargestellt wurden lediglich Kommentare ohne fachlichen Inhalt. Es wird jeweils die Frage aus dem von den Fachexperten ausgefüllten Fragebogen angeführt und dran anschließend die dabei jeweils angeführten Kommentare. Die Auswertung der abgegebenen Antworten erfolgt in einem gesonderten Dokument ebenso die im Zuge der Expertenbefragung übermittelten Dateien.

Frage 2a) Welchen Einfluss hatte Ihrer Einschätzung nach in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz in den letzten 5 Jahren neben anderen Faktoren die zunehmende Wolfpräsenz auf die Entscheidung der LandwirtInnen ihren Betrieb fortzuführen?

Bayern:

- Die Zahl der Risse hält sich derzeit noch in Grenzen in unseren Almgebieten. Eine starke Zunahme der Risse ist jedoch zu befürchten, dann wird auch die Entscheidung stark negativ beeinflusst werden.
- Durch Wolfpräsenz/Rudelbildung überwiegend außerhalb des Alpenraums und einzelnen Durchzügler im Berggebiet bei bisher relativ ruhigen Almsommern, wird das Thema immer wieder heiß diskutiert, verliert aber in den Abwesenheitsphasen etwas an Brisanz. Die sich verschärfenden Auflagen für die Landwirte durch die EU-Politik sind derzeit bedrohlicher für die Betriebe. Das Thema Wolf kommt dazu „on top“.
- Wolfpräsenz steht noch am Anfang.

Graubünden:

- Der bisherige Rückgang der Betriebe ist auf den allgemeinen Strukturwandel zurückzuführen und zeigt auch in den vergangenen Jahren keine Korrelation mit der Präsenz von Grossraubtieren. Die Betroffenheit ist jedoch gross und bei den Landwirtschafts- und den Sömmerungsbetrieben etwa gleich hoch. Jeweils drei Viertel der Betriebe waren direkt oder indirekt von der Präsenz der Grossraubtiere betroffen. Trotz der positiven Grundstimmung geben rund die Hälfte der Landwirtschaftsbetriebe an, dass die Arbeit sie an ihre körperlichen bzw. mentalen Grenzen bringt. Der körperliche und psychische Druck zeigt sich auch bei den Sömmerungsbetrieben. Rund 40% der Alpmeisterinnen und Alpmeister stossen hier heute an ihre Grenzen.

Salzburg:

- In unserer Region gibt es sehr viele landwirtschaftliche Kleinbetriebe mit ausschliesslich Schaf- und Ziegenhaltung. Diese Betriebe werden in ihrer Entscheidung sehr stark von dieser Thematik beeinflusst.
- Im Kanton Graubünden wurde im Jahr 2023 eine Umfrage unter den Landwirtschaftsbetrieben durchgeführt und ausgewertet, welche verschiedene Fragen aus dem landwirtschaftlichen Fachbereich bearbeitet. Der Auswertungsbericht und ein Zusammenfassender Antwortbericht

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

sind unter folgender Adresse zu finden. Quelle:

<https://ris.gr.ch/#/geschaefte/geschaeft/9661c73fdf6f49d9849a436d779ddafe>

St. Gallen:

- In den vergangenen 5 Jahren hat die Wolfspräsenz noch nicht zu Veränderungen in der Bestossung geführt.

Südtirol:

- Sicher nicht positiv, doch die starken wirtschaftlichen Auswirkungen sind neben der Wolfspräsenz auch auf andere Gründe zurückzuführen.

Tessin:

- Wie in der Frage schon angedeutet, ist das Wolfsvorkommen nur einer von vielen Faktoren, der auf die Motivation zur Fortführung eines Betriebs drückt. Die Herstellung eines unmittelbaren Zusammenhangs, d. h. die Schuld alleine beim Wolf zu suchen, wäre falsch. Gleiches gilt auch für alle anderen Fragen der Umfrage, die in eine ähnliche Richtung laufen.

Vorarlberg:

- Große Verunsicherungen, insbesondere bei den Landwirt:innen mit Kleinwiederkäuern (Schafe, Ziege). Vor allem die 'Hilflosigkeit' und das Gefühl von 'alleingelassen' zu werden, war lähmend auf der einen Seite und führte zum bäuerlichen Aufschrei andererseits

Trient:

- Nur im Zusammenhang mit den ersten Vorkommnissen.

Lombardei:

- Gegenwärtig gibt es keine LandwirtInnen oder Tierhaltende, die die Fortführung ihres Betriebs vom Wolfsvorkommen abhängig machen.
- Die Schäden beschränken sich fast ausschließlich auf Schafs- und Ziegenrisse, von denen hauptsächlich kleine Betriebe bzw. Betriebe mit Weidehaltung betroffen sind, die nur eine geringfügige Kontrolle über ihre Herden haben.
- Gespräche mit LandwirtInnen vor Ort ergaben, dass die Branche auch ohne Wolfsvorkommen mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert ist, darunter hohe Rohstoffkosten, einem Wertverlust landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Konkurrenz ausländischer Produkte, übermäßige Bürokratie und Gesundheitskontrollen. Das Wolfsvorkommen wurde als nachrangig zu diesen Aspekten beschrieben, die den Betrieben unabhängig vom Wolf zu schaffen machen. Das Vorkommen des Wolfs führt vielmehr zu einer Polarisierung des Meinungsbilds und seine Rückkehr kann zu Konflikten mit den Züchtern führen, gerade in der Anfangsphase der Wiederansiedlung in der Region, in der die Äpler nicht auf den Einsatz von Präventionsmaßnahmen vorbereitet sind. In den Jahrzehnten vor der Rückkehr des Wolfs wurden die Tiere wild oder halbwild auf Weiden gehalten, da es in der Region keine anderen großen Beutegreifer gab. So blieben die Tiere auf der Alm unbehirtet, auch wenn das geltende Gesetz eine Behirtung vorsieht. Darüber hinaus ist darauf hinzuweisen, dass es auf den Almen zahlreiche Hobbyzüchter gibt, die aus praktischen und wirtschaftlichen Gründen nicht bereit sind, diese Gepflogenheit zu ändern. Das Wolfsvorkommen bedeutet, dass die Tiere ständig behirtet werden müssen, was auch dem Tierwohl zugutekommt, da eine rationelle Bewirtschaftung mit kontrollierter Viehhaltung beispielsweise auch verhindert, dass die Tiere mehr Zeit damit verbringen sich zu bewegen als zu fressen (in der Bewegung wird

mehr Energie verbraucht und der nötige Kalorienbedarf wird nicht gedeckt, was sich auf die Gesundheit und die Reproduktion der Tiere auswirkt). Darüber hinaus sorgen die Behirtung der Tiere und eine ordnungsgemäße Haltung dafür, dass die Weiden in einem guten Zustand bleiben, da die Aufenthaltsflächen der Tiere rotieren, wodurch artenreiche Graslandlebensräume erhalten bleiben und die organoleptische Qualität der Almerzeugnisse verbessert wird. Eine nicht ordnungsgemäße Haltung der Tiere, bei der diese sich frei auf dem Gelände bewegen, führt hingegen zu einer ineffizienten Nutzung der Weideproduktivität verbunden mit diversen Problemen, darunter übermäßiges Viehgangeln, welches durch Viehtritte entsteht und zu einer stärkeren Bodenerosion an steileren Hängen führt, und die Bildung kahler Böden aufgrund von Überweidung, verbunden mit der Entstehung von Unkraut und dem Bewuchs mit Pflanzenarten, die nicht gerne gefressen werden, wie Borstgras. Darüber hinaus nimmt die Zahl nitrophiler und ungerne gefressener Pflanzenarten wie Ampfer bei einer starken Konzentration tierischer Ausscheidungen zu. Bei der Wassersuche suchen die Tiere teilweise hochgelegene Feuchtgebiete auf, was diese Lebensräume mit hohem Naturwert und zahlreichen typischen Pflanzen- und Tierarten stark unter Druck setzt und gefährdet. Die Tiere beschleunigen die Verlandung dieser Lebensräume, was die Biodiversität wie auch die landschaftliche Vielfalt mindert, und profitieren im Übrigen kaum vom Verzehr von Arten mit geringem Futterwert. Sie können sich negativ auf ökotonale Gebiete auswirken und beispielsweise die Reproduktion und Bebrütung der Eier von Rauhußhühnern (insbesondere des Auerhahns) stören. Und schließlich begründen sie die Gefahr einer Nahrungsmittelkonkurrenz mit wilden Huftieren sowie im Fall von Schafen und Ziegen die Gefahr von Kreuzungen und der Kreuzübertragung von Krankheiten.

Frage 2b) Welchen Einfluss hat nach Ihrer Einschätzung neben anderen Faktoren die zunehmende Wolfspräsenz in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz auf die Entscheidung der LandwirtInnen ihren Betrieb in den nächsten 5 Jahren fortzuführen?

Bayern:

- Aufgrund der hohen Reproduktionsrate von Wölfen und den vermehrt durchziehenden Einzeltieren steigt die Furcht vor der Zukunft. Die Frage, wie und in welcher Form ein Weideviehaustrieb künftig in den Almonaten noch möglich sein wird, ist permanenter Gesprächsbestandteil. Zudem besteht ein reger Austausch zwischen Alpenregionen, durch den die Emotionalisierung des Themas befeuert wird.
- Bei andauernder Wolfspräsenz im Berggebiet wird ein Rückgang des Viehbeschlags in den Alpen erwartet, u.U. auch die Aufgabe der alpwirtschaftlichen Weidehaltung.

Graubünden:

- Mehr als vier Fünftel der Betriebe machen sich Sorgen über die Zukunft der Landwirtschaft allgemein. Rund die Hälfte der Betriebe ist auch um die Zukunft des eigenen Betriebs besorgt. Die Präsenz der Grossraubtiere wird als wichtigster Einflussfaktor für die zukünftige Entwicklung der Land- und Alpwirtschaft eingestuft. Dies sowohl für die Landwirtschaftsbetriebe als auch für die Sömmerungsbetriebe.

Rund ein Drittel der Landwirtschaftsbetriebe geben an, bei steigendem Druck durch Grossraubtiere die Haltung von Kleinvieh zu reduzieren oder ganz aufzugeben bzw. die Tiere im Sommer auf dem eigenen Betrieb zu halten.

Mehr als vier Fünftel der Alpmeisterinnen und Alpmeister machen sich Sorgen, um die Zukunft der Alpwirtschaft allgemein und um die Arbeit auf der Alp im Speziellen. Wichtigste Anpassungsmassnahmen bei steigendem Druck der Grossraubtiere auf den Kleinviehalpen

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

sind der vollständige Verzicht auf die Sömmerung von Schafen und Ziegen oder die Aufgabe von Teilgebieten der Alp.

- Wir verweisen auf den obengenannten Bericht i.V. mit der Antwort der Landwirtschafts-Fachpersonen des Kantons Graubünden.

Salzburg:

- Sollte es weiterhin für die Landwirte keine positiven Entwicklungen (Senkung Schutzstatus) geben wird dieser Aspekt noch verschärft werden.

St. Gallen:

- Hängt ab von:
 - Zunahme der Wolfspopulation und der Risse
 - Aufwand und Entschädigung im Zusammenhang mit dem Herdenschutz
 - Findet man geeignetes Personal
 - Gibt es genügend Schutzhunde

Südtirol:

- Die Frage ist schlecht gestellt, denn andere Faktoren können unter bestimmten Umständen einen exponentiell größeren Einfluss haben als die Anwesenheit des Wolfes. Beispiel: Mangel an Arbeitskräften, Mangel an wirtschaftlichem Wert der Produkte, Mangel an Beiträgen.
- Das Jahr mit dem höchsten Wolfsvorkommen in Südtirol lag bei 500 Schafen oder 0,012% des Südtiroler Schaf- und Ziegenbestandes. Ich glaube nicht, dass man das als einen wichtigen Faktor bezeichnen kann.

Tessin:

- Das Wolfsvorkommen schreckt die jungen LandwirtInnen deutlich davon ab, eine Schaf- oder Ziegenzucht zu beginnen. Der Generationenwechsel ist nicht garantiert.

Tirol:

- Der Einfluss ist abhängig davon, ob Maßnahmen getroffen werden, welche den betroffenen LandwirtInnen die Fortführung ihrer Betriebe trotz der Präsenz von Wölfen ermöglichen.
- Primär bei wenigen schafhaltenden Betrieben
- Eine Prognose ist sehr schwierig, da sie von der Möglichkeit abhängen wird, weiterhin im Verordnungsweg Wölfe zu entnehmen.

Vorarlberg:

- Insbesondere bei den Alpen mit Schaf- und Ziegenhaltern, aber auch im Bereich der Rinder (z.B. Jungvieh, Mutterkühe mit Kälbern), werden die Landwirt:innen ihren Auftrieb bedenken,
- am Talbetrieb wird es für die Weidehaltung ebenfalls einschränkende Wirkung entfalten.

Lombardei:

- Wie sich das Wolfsvorkommen künftig auf die Almwirtschaft auswirken wird, ist zwar schwer vorherzusehen, es gibt jedoch durchaus Anhaltspunkte für einen potenziellen negativen Effekt. Obwohl der Wolf im Zentrum der Diskussion steht, ist er jedoch nicht ausschließlich und direkt für die Folgen verantwortlich.

Die Auswirkungen des Wolfsvorkommens auf die Almwirtschaft sind sicher zunehmend spürbar, wenn auch derzeit noch überschaubar. Dennoch könnte der Wolf die Fortführung dieser Tätigkeit in der Region in Zukunft gefährden.

Die Frage lässt sich jedenfalls nicht dadurch lösen, dass starre Positionen zwischen einem umfassenden Wolfschutz einerseits und konservativen Ansätzen andererseits, die ein traditionelles Landwirtschaftsmodell begünstigen und im Wolf nichts weiter als eine Gefahr sehen, entgegengesetzt werden.

Diese kulturelle Kluft könnte die Almleute davor abschrecken, eine almwirtschaftliche Tätigkeit aufzunehmen bzw. fortzuführen, denn sie verhärtet die Positionen und gibt den Tierhaltenden das Gefühl, mit der Problematik alleine gelassen zu werden. Es braucht daher eine Politik, die Naturschutz und Kontrollmaßnahmen vereint und in der Lage ist, diese Kluft zu überbrücken.

Das heißt, dass neben dem tatsächlichen Vorkommen des Wolfs auch die nicht umfassende Behandlung des Themas sowie die mangelnde Vermittlung zwischen scheinbar unüberbrückbaren Differenzen dazu beitragen kann, dass die Weidewirtschaft an Attraktivität verliert und die Almleute die Wolfsproblematik stärker wahrnehmen.

- Sollte es hinsichtlich der Unterstützung durch die Behörden und einschlägige Organisationen keine Veränderung geben, führt das bei den LandwirtInnen zu einem bitteren Verdruss darüber, dass sie ihre Tierhaltungspraktiken nicht anpassen und Hilfsangebote nicht annehmen können.
- Die Antwort zur vorherigen Frage gilt auch hier; unabhängig davon sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass diejenigen, die hobbymäßig Tierzucht betreiben, möglicherweise davon abgehalten werden könnten, diese Tätigkeit fortzuführen. In diesem Fall würde nicht eine wirtschaftliche Tätigkeit verloren gehen, sondern vielmehr eine Praxis, die zwar mancherorts durchaus verbreitet ist, insgesamt jedoch eine Nebentätigkeit darstellt.

Frage 3a) Welche Auswirkung hatte Ihrer Einschätzung nach in den letzten 5 Jahren neben anderen Faktoren die zunehmende Wolfspräsenz auf die Anzahl der gehaltenen Nutztiere in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz?

Bayern:

- Vor allem bei Schaf- und Ziegenhaltern sind Auswirkungen zu erkennen.

Graubünden:

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

- Die Präsenz der Grossraubtiere hat sich beim Rindvieh bisher nicht auf die Entwicklung der Tierbestände der Landwirtschaftsbetriebe ausgewirkt. Im Gegensatz dazu werden bei den Schafen und Ziegen Probleme mit Grossraubtieren auf der Alp oder auf dem eigenen Betrieb als Hauptgründe für die rückläufigen Tierbestände genannt. Als weitere Gründe werden die fehlende Wirtschaftlichkeit, die Aufgabe der Tierhaltung oder die Umstellung der Produktion genannt.
- Wir verweisen auf den obengenannten Bericht i.V. mit der Antwort der Landwirtschafts-Fachpersonen des Kantons Graubünden.

Salzburg:

- Vor allem bei Schaf- und Ziegenhaltern sind Auswirkungen zu erkennen.

St. Gallen:

- In der Vergangenheit gab es bei den Alpen Schwankungen bei der Bestossung wegen Trockenheit oder Nässe bzw. späterem Auftrieb. Die Wolfspräsenz war dabei insgesamt gesehen ein unbedeutender Faktor. Einzelne Alpen haben wegen des Wolfs die Alp früher verlassen.

Südtirol:

- Gründe struktureller Natur haben größeren Einfluss auf die Anzahl gehaltener Tiere
 - Die Frage ist falsch gestellt, denn unter bestimmten Umständen können andere Faktoren eine deutlich größere Auswirkung haben als das alleinige Vorkommen des Wolfs.

In dem Jahr mit den höchsten Risszahlen in Südtirol wurden 500 Schafe gerissen; das entspricht 0,012 % des Gesamtbestands an Schafen und Ziegen in der Provinz. Ein Hauptgrund lässt sich meines Erachtens dabei nicht ausmachen.

Tessin:

- Insgesamt geht der Trend nach unten. Ausführliche Informationen dazu sind den vom Kanton Tessin gelieferten Daten zu entnehmen.

Tirol:

- Den größeren Einfluss hatten mE andere Faktoren (allg. Reduktion Schafhaltung, Betriebsaufgabe und v.a. ÖPUL-Wechsel - neue Förderperiode mit 2023)
- Eine Auswirkung auf die gehaltenen Tiere ist auf Basis der Gemeindedatenbank (GeDaBa) noch nicht erkennbar. Die Zahlen liegen noch im üblichen Schwankungsbereich.

Lombardei:

- Dazu haben wir keine Auskunft.

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

- Ausführliche Daten dazu liegen uns nicht vor. Die Analyse der Gesamtdaten lässt auf keine bedeutende Änderung schließen.
- Andere Faktoren wirkten sich deutlich stärker aus.
- Es lässt sich nicht bestimmen, inwiefern die Anzahl der durch Wolfsrisse umgekommenen Tiere im Vergleich zu anderen Faktoren relevant ist, die sich ebenfalls auf die Tierhaltung und damit die Zahl der gehaltenen Nutztiere auswirken, vor allem, wenn auch andere Todesursachen wie Krankheiten, Abstürze und elektrische Schläge berücksichtigt werden. Darüber hinaus sind die Auswirkungen des Wolfsvorkommens dank einer breiteren Anwendung von Präventionsmaßnahmen und bewährten Praktiken insgesamt als überschaubar zu betrachten. Die Einführung sachgemäß durchgeführter Präventionsmaßnahmen hat sich bereits als wirksam dabei erwiesen, Risschäden zu vermeiden und/oder zu mindern. Das ergibt sich aus den Rissdaten, die dort, wo Präventionsmaßnahmen eingeführt wurden, geringere Risszahlen zeigen.

Frage 3b) Welche Auswirkung hat Ihrer Einschätzung nach neben anderen Faktoren die zunehmende Wolfspräsenz auf die Anzahl der gehaltenen Nutztiere in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz in den nächsten 5 Jahren?

Bayern:

- Die Entwicklung wird stark von der Ausbreitung der Wolfsrudel abhängen. Dürfen Wölfe nicht bejagt werden wird sich dies dauerhaft stark auf den Bestand der Nutztiere auswirken.
- Gerade bei Schafen, Ziegen und Rindern ist der Trend ohne starke Wolfspräsenz in den letzten Jahren bereits rückläufig. Lediglich die Pferdehaltung erfährt einen Aufwärtstrend.
- Das Berggebiet gilt als nicht zumutbar schützbar.

Graubünden:

- Als Reaktion auf einen steigenden Druck durch Grossraubtiere geben die Landwirtschaftsbetriebe an, die Haltung von Kleinvieh zu reduzieren oder ganz aufzugeben bzw. die Tiere im Sommer auf dem eigenen Betrieb zu halten.
- Wir verweisen auf den obengenannten Bericht i.V. mit der Antwort der Landwirtschafts-Fachpersonen des Kantons Graubünden.

Salzburg:

- Durch vermehrte Betriebsaufgaben ist ein Rückgang zu erwarten

St. Gallen:

- Die Herdenschutzmassnahmen und die Dezimierung der Anzahl Wolfsrudel in der Schweiz werden ihre Wirkung haben, so dass nicht mit einer Reduktion der Tierzahl zu rechnen ist.

Tessin:

- Das Wolfsvorkommen schreckt die jungen LandwirtInnen deutlich davon ab, eine Schaf- oder Ziegenzucht zu beginnen. Der Generationenwechsel ist nicht garantiert, sodass die Zahl der Nutztiere tendenziell abnehmen wird. Schafe werden dabei stärker betroffen sein als Ziegen, da der geschaffene Mehrwert ohne das Melken geringer ausfällt.

Tirol:

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

- Die Auswirkungen auf die Gesamtzahl gehaltener Nutztiere wird als vernachlässigbar eingeschätzt. Die Auswirkungen auf die Anzahl gehaltener Schafe/Ziegen wird beeinflusst von möglichen Maßnahmen, die zukünftig getroffen werden. Der Erfolg der Maßnahmen bestimmt deren Einfluss.
- Die Entwicklung wird längerfristig sein.

Lombardei:

- Dazu haben wir keine Auskunft.
- Wie sich die Wolfs-, aber auch die Nutztierpopulation künftig entwickeln wird, lässt sich heute noch nicht absehen. Die bislang vorliegenden Daten weisen nicht auf eine plötzliche Eskalation der Situation hin.
- Manche kleinen TierhalterInnen könnten die Motivation verlieren, ihre Schaf- bzw. Ziegenzucht fortzuführen.
- Da sich der Wolf in der Region Lombardei gerade erst ausbreitet, könnte in Zukunft mit einem Anstieg der Risszahlen zu rechnen sein. Dennoch lässt sich aus heutiger Sicht nicht bestimmen, inwiefern die Anzahl der durch Wolfsrisse umgekommenen Tiere im Vergleich zu anderen Faktoren relevant ist, die sich ebenfalls auf die Tierhaltung und damit die Zahl der gehaltenen Nutztiere auswirken, vor allem, wenn auch andere Todesursachen wie Krankheiten, Abstürze und elektrische Schläge berücksichtigt werden. Darüber hinaus sind die Auswirkungen des Wolfsvorkommens dank einer breiteren Anwendung von Präventionsmaßnahmen und bewährten Praktiken (insbesondere eine bessere Beaufsichtigung der Tiere) insgesamt als überschaubar zu betrachten. Die Einführung sachgemäß durchgeführter Präventionsmaßnahmen hat sich bereits als wirksam dabei erwiesen, Risssschäden zu vermeiden und/oder zu mindern.

Frage 4a) Welche Auswirkung hatte Ihrer Einschätzung nach in den letzten 5 Jahren neben anderen Faktoren die zunehmende Wolfspresenz auf die Anzahl der gealpten Nutztiere in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz?

Bayern:

- Vor allem Pensionsvieh (überwiegend Jungrinder) wird im Sommer auf weniger absturzgefährdete Flächen außerhalb des Alpenraums verbracht. Die Sorge gilt überwiegend Verletzung bzw. Abstürzen in Folge von Flucht- bzw. Ausbruchversuchen. Teilweise werden Schafe und Ziegen in hofnahen Lagen geweidet, um Übergriffe möglichst zu verhindern. Bei aufgetriebenen Schafen und Ziegen erfolgt meist ein vorzeitiger Almatrieb nach Übergriffen oder Vorfällen in unmittelbarer Nachbarschaft.
- Wir im Allgäu stehen erst am Anfang der Entwicklung.

Graubünden:

- Von den Sömmerungsbetrieben haben bisher 6% ihre Weidefläche reduziert. Gründe für die Reduktion der Weideflächen sind die fehlende Möglichkeit für wirkungsvolle Herdenschutzmassnahmen, der hohe Arbeitsaufwand für diese Massnahmen sowie mit den Herdenschutzmassnahmen verbundene Konflikte mit dem Tourismus. Als weiterer Grund für die Aufgabe von Weideflächen werden infrastrukturelle Probleme genannt.

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

Die Anzahl der gealpten Nutztiere ist trotz hoher Präsenz von Grossraubtieren über die letzten 5 Jahre stabil. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Rückgang der gehaltenen Schafe im Kanton Graubünden durch ausserkantonale Schafe aus dem Unterland in der Sömmerung kompensiert wird.

- Wir verweisen auf den obengenannten Bericht i.V. mit der Antwort der Landwirtschafts-Fachpersonen des Kantons Graubünden.

Salzburg:

- Vor allem Schaf- und Ziegenhalter treiben ihre Tiere nicht mehr auf Almen auf.

St. Gallen:

- Die klimatischen Verhältnisse (Trockenheit, Nässe) hatten einen grösseren Einfluss auf die Bestoßung als die Wolfspräsenz.

Südtirol:

- Die Frage ist falsch gestellt, denn unter bestimmten Umständen können andere Faktoren eine deutlich größere Auswirkung haben als das alleinige Vorkommen des Wolfs.

In dem Jahr mit den höchsten Risszahlen in Südtirol wurden 500 Schafe gerissen; das entspricht 0,012 % des Gesamtbestands an Schafen und Ziegen in der Provinz. Ein Hauptgrund lässt sich meines Erachtens dabei nicht ausmachen.

Tessin:

- Insgesamt geht der Trend nach unten. Ausführliche Informationen dazu sind den vom Kanton Tessin gelieferten Daten zu entnehmen.

Tirol:

- Den größeren Einfluss hatten mE andere Faktoren (allg. Reduktion Schafhaltung, Betriebsaufgabe und v.a. ÖPUL-Wechsel - neue Förderperiode mit 2023). Die Anzahl der aufgetriebenen Schafe in Tirol hat von 2015 - 2023 um 5,2% abgenommen (siehe Download).
- Bei den gealpten Ziegen und Rindern schwanken die Auftriebszahlen im üblichen Bereich. Zahl der aufgetriebenen Schafe hat auffällig stark abgenommen.

Trient:

- Einzelne LandwirtInnen haben die Kälber nicht aufgetrieben.

Lombardei:

- Hierzu liegen uns keine Daten vor.
- Die Bestoßung ist eng mit dem Beitragssystem verknüpft.
- Es lässt sich nicht bestimmen, inwiefern die Anzahl der durch Wolfsrisse umgekommenen Tiere im Vergleich zu anderen Faktoren relevant ist, die sich ebenfalls auf die Tierhaltung und

damit die Zahl der gehaltenen Nutztiere auswirken, vor allem, wenn auch andere Todesursachen wie Krankheiten, Abstürze und elektrische Schläge berücksichtigt werden. Darüber hinaus sind die Auswirkungen des Wolfsvorkommens dank einer breiteren Anwendung von Präventionsmaßnahmen und bewährten Praktiken insgesamt als überschaubar zu betrachten. Die Einführung sachgemäß durchgeführter Präventionsmaßnahmen hat sich bereits als wirksam dabei erwiesen, Risschäden zu vermeiden und/oder zu mindern. Die ersten Anzeichen der Wolfspräsenz im lombardischen Alpenraum gab es im Jahr 2001. Das erste stabile Rudel formierte sich 2015, 2019 gab es schließlich zwei Rudel, 2020 drei und 2021 fünf, 2022 sieben und 2023 acht. Die ersten Wolfsrisse gab es 2014 (zwei Fälle), 2016 gab es drei Fälle, 2017 sechs, 2018 drei, 2019 fünf, 2020 sieben, 2021 32, 2022 54 und 2023 105. Insgesamt wurden bislang 217 Tiere gerissen. Die Risszahlen gingen im Laufe der Jahre nach oben. Eine Auswertung der Zahlen von 2023 zeigt, dass es bei insgesamt 21.000 aufgetriebenen Schafen und 58.000 aufgetriebenen Ziegen 191 Schafs- und 108 Ziegenrisse gab. Die Prozentzahl der gerissenen Tiere im Vergleich zur Gesamtpopulation der aufgetriebenen Tiere beträgt im Durchschnitt 0,55% (bei den Schafen sind es 0,91 % und bei den Ziegen 0,19 %). Die Gesamtpopulation der aufgetriebenen Rinder für 2023 ist nicht bekannt, dennoch lässt sich bei Rindern von einer Prozentzahl von Null ausgehen, da es 2023 keine vom Wolf verursachten Rinderrisse gab und in den vorhergehenden Jahren im Alpenraum nur zwei (2021) bzw. insgesamt drei. Bei Rindern geht die Prozentzahl der Wolfsrisse also gegen Null.

Frage 4b) Welche Auswirkung hat Ihrer Einschätzung nach in den nächsten 5 Jahren neben anderen Faktoren die zunehmende Wolfspräsenz auf die Anzahl der gealpten Nutztiere in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz?

Bayern:

- Bleibt der Schutzstatus in dieser Form erhalten, wird dies große Auswirkungen auf die Bewirtschaftung der Almen haben.
- Je mehr Übergriffe durch Wölfe geschehen oder je mehr Nachweise eines standorttreuen Wolfspaars bzw. Rudels geführt werden, desto eher wird die Anzahl des Weideviehs im bayerischen Alpenraum leicht abnehmen. Bei Ausbleiben von häufigen Übergriffen oder ohne Etablierung standorttreuer Wölfe wird das Niveau in etwa gleichbleiben.
- Bei exponentieller Zunahme der Wolfsbestände Zunahme der Gefährdung. Tierhalter reagieren mit zögerlicher Bereitschaft zur Älpung bei Wolfsrisiko.

Graubünden:

- Bei den Sömmerungsbetrieben werden der Verzicht auf die Sömmerung von Schafen und Ziegen oder die Aufgabe von Teilgebieten der Alp als wichtigste Anpassungsmassnahmen bei steigendem Druck der Grossraubtiere genannt.
- Wir verweisen auf den obengenannten Bericht i.V. mit der Antwort der Landwirtschafts-Fachpersonen des Kantons Graubünden.

St. Gallen:

- Siehe auch Antwort 2b)

Hängt ab von:

-Zunahme der Wolfspopulation und der Risse

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

-Aufwand und Entschädigung im Zusammenhang mit dem Herdenschutz

-Findet man geeignetes Personal

-Gibt es genügend Schutzhunde

Die klassischen Schafalpen haben einen Schafbestand von 500 bis 1000 Tiere. Sollte bei einer solchen Alp die relevanten Faktoren (siehe 2b) negativ entwickeln, kann es sein, dass eine solche Alp nicht mehr bestoßen wird.

Zu erwähnen ist noch, dass in den nächsten 4-5 Jahren in der Schweiz eine generelle Moderhinke Sanierung durchgeführt wird. Es kann dadurch sein, dass gewisse Schafalpen nicht genügend Schafe aus Moderhinke freien Beständen für die Alping beschaffen können.

Südtirol:

- Die Frage ist falsch gestellt, denn unter bestimmten Umständen können andere Faktoren eine deutlich größere Auswirkung haben als das alleinige Vorkommen des Wolfs.

In dem Jahr mit den höchsten Risszahlen in Südtirol wurden 500 Schafe gerissen; das entspricht 0,012 % des Gesamtbestands an Schafen und Ziegen in der Provinz. Ein Hauptgrund lässt sich meines Erachtens dabei nicht ausmachen.

Tessin:

- Neben den Betrieben, die ihre Schafzucht aufgeben, verkaufen viele ihre Lämmer noch vor der Almsaison anstatt wie traditionell üblich danach. Das führt dazu, dass die Zahl der aufgetriebenen Tiere geringer ausfällt.

Tirol:

- Abhängig von Maßnahmen die getroffen werden, um das Riss-Risiko zu reduzieren. Auch wenn Maßnahmen getroffen werden, ist eine Abnahme der Anzahl gealpter Schafe und Ziegen möglich.

Lombardei:

- Dazu haben wir keine Auskunft.
- Die Bestoßung ist eng mit dem Beitragssystem verknüpft.
- In Bezug auf frei laufende Tiere:
- Da sich der Wolf in der Region Lombardei gerade erst ausbreitet, könnte in Zukunft mit einem Anstieg der Risszahlen zu rechnen sein. Dennoch lässt sich aus heutiger Sicht nicht bestimmen, inwiefern die Anzahl der durch Wolfsrisse umgekommenen Tiere im Vergleich zu anderen Faktoren bedeutsam/relevant ist, die sich ebenfalls auf die Tierhaltung und damit die Zahl der gehaltenen Nutztiere auswirken, vor allem, wenn auch andere Todesursachen wie Krankheiten, Abstürze und elektrische Schläge berücksichtigt werden. Darüber hinaus lassen sich die Auswirkungen des Wolfsvorkommens dank einer breiteren Anwendung von Präventionsmaßnahmen und bewährten Praktiken insgesamt als überschaubar betrachten. Die Einführung sachgemäß durchgeführter Präventionsmaßnahmen hat sich bereits als wirksam dabei erwiesen, Risschäden zu vermeiden und/oder zu mindern. Deshalb ist es notwendig, gezielte tierwissenschaftliche Informations- und Bildungsaktionen durchzuführen, die über die besten Präventionsmaßnahmen aufklären, und die Anschaffung und der Einsatz

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

dieser Schutzmaßnahmen muss unterstützt werden. Darüber hinaus wäre es wichtig, auch die anderen Faktoren mit Bedeutung für die Tierzucht auf den Almen anzugehen, die wie erwähnt eine größere Auswirkung auf die Tätigkeit haben.

Frage 5a) Welche Auswirkung hatte Ihrer Einschätzung nach in den letzten 5 Jahren neben anderen Faktoren die zunehmende Wolfpräsenz auf die Anzahl der bewirtschafteten Almen in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz?

Bayern:

- Da bisher im Verhältnis wenig Wolfpräsenz vorhanden war, ist dieses Thema in aller Munde ohne gravierende Auswirkungen in Form von Aufgabe einer Almbewirtschaftung.

Graubünden:

- Die Anzahl der bewirtschafteten Schafalpen hat erst in den letzten drei Jahren leicht (1-2) abgenommen. Hingegen stieg die Anzahl der vorzeitigen Abalpungen infolge von Rissen auf 3 im Jahr 2023.
- Wir verweisen auf den obengenannten Bericht i.V. mit der Antwort der Landwirtschaftsfachpersonen des Kantons Graubünden

Salzburg:

- Die Almwirtschaft wird nicht zur Gänze aufgegeben, der Auftrieb von kleinen Wiederkäuern geht jedoch zurück was für den Erhalt der zum Teil sehr hoch gelegenen Almweideflächen ein großes Problem darstellt.

St. Gallen:

- Die Wolfpräsenz war bisher nicht relevant auf die Anzahl bewirtschafteten Alpen.

Südtirol:

- anderer Auswirkung struktureller Natur sind tragender

Tessin:

- Almen mit Schafen sind in höherem Maße gefährdet.

Tirol:

- Bezogen auf die Gesamtzahl an Almen dürfte die Abnahme wolfsbezogen sehr gering sein. Bekannt sind mir einige wenige Almen die aufgr. von Rissgeschehen die Bestoßung (mit Schafen) aufgegeben haben.

Bereits vor den größeren Rissvorfällen, beginnend mit 2019, war ein Rückgang der bestoßenen Almen zu verzeichnen.

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

Interessant zB in der Schafalping 2019: 391 Almen, 2021: 403 Almen, 2023: 392 Almen mit Schafhaltung

Lombardei:

- Dazu haben wir keine Auskunft.
- Es handelt sich in jedem Fall nur um eine Teilanalyse; notwendig wäre eine kontrafaktische Analyse.

Frage 5b) Welche Auswirkung hat Ihrer Einschätzung nach in den nächsten 5 Jahren neben anderen Faktoren die zunehmende Wolfspräsenz auf die Anzahl der bewirtschafteten Almen in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz?

Bayern:

- Schafe und Ziegen können nicht ausreichend geschützt werden, deshalb wird die Bewirtschaftung der Almen abnehmen. Da bei Rindern viele Pensionsrinder aufgetrieben werden, wird die Bereitschaft der Abgeber sinken Tiere abzugeben und dadurch bekommen manche Almen keine Tiere mehr.
- Die Bewirtschaftung der Flächen ist überwiegend gelebte Tradition, deren Aufrechterhaltung so lange wie möglich fortgeführt wird. Zudem wird die Futtergrundlage in den Höhen benötigt. Die Reduktion des aufgetriebenen Viehs wird sich vermutlich überwiegend auf Pensionsvieh beziehen.
- Tendenz schwer vorhersagbar. Alpen werden nicht so schnell aufgegeben bei uns. Vielleicht nehmen die Wölfe doch nicht so sehr zu und werden geschossen

Graubünden:

- Der Verzicht auf die Bestossung von Schafalpen wird weiter zunehmen. Zudem werden auch die vorzeitigen Abalpungen deutlich zunehmen, falls die Wolfspopulation mit der gleichen Dynamik weiter zunimmt.
- Wir verweisen auf den obengenannten Bericht i.V. mit der Antwort der Landwirtschafts-Fachpersonen des Kantons Graubünden.

St. Gallen:

- Siehe auch Antwort 2b)

Die klassischen Schafalpen haben einen Schafbestand von 500 bis 1000 Tiere. Sollte bei einer solchen Alp die relevanten Faktoren (siehe 2b) negativ entwickeln, kann es sein, dass eine solche Alp nicht mehr bestossen wird.

Zu erwähnen ist noch, dass in den nächsten 4-5 Jahren in der Schweiz eine generelle Moderhinkesanie rung durchgeführt wird. Es kann dadurch sein, dass gewisse Schafalpen nicht genügend Schafe aus moderhinkfreien Beständen für die Alpung beschaffen können

Tirol:

- Kommt auf die Rahmenbedingungen an. Kommt es zu einer Professionalisierung der Almwirtschaft im Sinne einer verbesserten Wirtschaftlichkeit durch höhere Beiträge und einer gleichzeitigen Ausbildungsoffensive von professionellem Almpersonal, strukturellen Anpassungen sowie einem angepassten Wolfsmanagement kann der Rückgang an bewirtschafteten Schaf- und Ziegenalmen begrenzt werden.
- Die Abnahme wird (wolfsbezogen) u.a. abhängig von der Politik, Bauerninformation, Entwicklung der Rissgeschehen und der Entwicklung des Herdenschutzes sein.

Frage 6a) Welche Auswirkung hatte Ihrer Einschätzung nach in den letzten 5 Jahren neben anderen Faktoren die zunehmende Wolfspräsenz darauf, geeignetes Almpersonal in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz zu finden?

Bayern:

- Bisher aufgrund geringer Wolfspräsenz und dem Ausbleiben von ansässigen Tieren kaum Auswirkungen.

Graubünden:

- Jährlich werden über 600 Personen auf den Sömmerungsbetrieben beschäftigt. Die Auswirkungen messen sich an der Wiederbeschäftigung im Folgejahr. Im Jahr 2022 beispielsweise waren mehr als zwei Drittel bereits in der vorangegangenen Saison auf den Alpen beschäftigt. Der Rest wurde das erste Mal beschäftigt. Nach Einschätzung der Alpmeisterinnen und Alpmeister wird ein Drittel des beschäftigten Personals im Folgejahr nicht mehr auf der Alp tätig sein. Als Hauptgründe für das Ausscheiden des Personals nennen die Alpmeisterinnen und Alpmeister die psychische und physische Belastung. Für drei Fünftel der Betriebe, welche die physische Belastung als Hauptgrund für das Ausscheiden des Personals angeben, steht die Belastung im Zusammenhang mit der Präsenz der Grossraubtiere. Bei der psychischen Belastung sehen vier Fünftel der Betriebe diesen Zusammenhang.
- Wir verweisen auf den obengenannten Bericht i.V. mit der Antwort der Landwirtschafts-Fachpersonen des Kantons Graubünden.

Salzburg:

- Aufgrund der Wolfspräsenz ist es schwieriger geworden Hirten zu finden die vor allem hochgelegene Weidegebiete behirten wollen. Die Gefahren und die mühevollen, harte Arbeit schreckt viele ab.

St. Gallen:

- Bisher keinen Einfluss. Das Rekrutieren von geeignetem Personal ist auch ohne Wolfspräsenz eine grosse Herausforderung für viele Alpen.

Tessin:

- Die Suche nach geeignetem Almpersonal, das gleichzeitig kompetent und erfahren ist, war schon immer eine Herausforderung. Das Wolfsvorkommen verursacht ohne Zweifel einen größeren Arbeitsaufwand, setzt die Hirten psychisch mehr unter Druck und bedeutet für sie

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

eine größere Verantwortung. Entsprechend fordern sie höhere Löhne, die für die Betreiber jedoch nicht mehr bezahlbar sind.

Tirol:

- Keine Auswirkungen da keine veränderte Bewirtschaftung und somit auch kein Bedarf an besser bzw. anders qualifiziertem Personal
- Personal für Herdenschutz ist nicht berücksichtigt.

Lombardei:

- Hierzu liegen uns keine Daten vor.
- Das Wolfsvorkommen bedeutet, dass entsprechendes Almpersonal beschafft werden muss.
- Für einen direkten Zusammenhang zwischen der schwierigen Personalsituation in der Almwirtschaft und dem Wolfsvorkommen gibt es keine Nachweise. Vielmehr scheinen andere Faktoren die Tätigkeit komplex zu machen (darunter die Nebensächlichkeit der erzielten Einkünfte)

Frage 6b) Welche Auswirkung hat Ihrer Einschätzung nach in den nächsten 5 Jahren neben anderen Faktoren die zunehmende Wolfspräsenz darauf, geeignetes Almpersonal in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz zu finden?

Bayern:

- Beunruhigte Tiere sind für das Almpersonal ein Problem. Kein Almhirt will tote und versprengte Tiere auf seiner Alm
- Dies wird sich in Abhängigkeit des Verlaufs der kommenden Almsommer entscheiden, je mehr Unruhe und Schäden durch Wolfspräsenz, desto größer die Schwierigkeiten hinsichtlich der Findung von geeignetem Almpersonal, die um den Mehraufwand wissen. Derzeit fehlen in By die Voraussetzungen für eine Behirtung im Alpenraum.

Graubünden:

- Die Wolfspräsenz gestaltet die ohnehin anspruchsvolle Arbeit des Alppersonals noch zusätzlich schwieriger, unberechenbarer und belastend. Die Herdenschutzmassnahmen erfordern vom Alppersonal zusätzliche Kompetenzen (Herdenschutzhunde) oder zusätzliche Beanspruchung (Herdenschutzzäune). Der Begriff „ständige Behirtung“ zeigt, dass die Grossraubtiere dem Alppersonal keine Ruhe lassen.
- Wir verweisen auf den obengenannten Bericht i.V. mit der Antwort der Landwirtschafts-Fachpersonen des Kantons Graubünden.

Salzburg:

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

- Aufgrund der hohen Anforderungen die an Hirten durch Wolfspräsenz gestellt werden wird es schwierig sein geeignetes Personal zu finden. Zudem ist das ein Job für 2 - 3 Monate und die Finanzierung stellt für den Almbauer ein großes Problem dar.

St. Gallen:

- Wenn die körperliche Belastung (Herdenschutzzäune, Nachtpferche usw.) oder psychische Belastung (Wolfspräsenz, Wolfsrisse) auf Grund der Wolfspräsenz zunimmt, wird das Rekrutieren von geeignetem Personal noch schwieriger und anspruchsvoller.

Tessin:

- Das Wolfsvorkommen verursacht ohne Zweifel einen größeren Arbeitsaufwand, setzt die Hirten psychisch mehr unter Druck und bedeutet für sie eine größere Verantwortung. Entsprechend fordern sie höhere Löhne, die für die Betreiber jedoch nicht mehr bezahlbar sind. Die schwierige Suche nach Almpersonal (Hirten) wird dadurch deutlich verschärft.

Tirol:

- Der Pool an Almpersonal, welches bereit und in der Lage dazu ist, Maßnahmen zur Reduktion des Rissrisikos umzusetzen, ist aktuell begrenzt. Widerum ausschlaggebend in Zukunft wird sein, ob die Wolfspräsenz weiter steigt, ob es eine Ausbildungsoffensive in diese Richtung gibt und ob die Bezahlung den Anforderungen angepasst wird, was wiederum höhere Beiträge für eine Almbewirtschaftung, welche Schutzmaßnahmen ermöglicht, voraussetzt.
- Personal für Herdenschutz ist nicht berücksichtigt.

Vorarlberg:

- Äplerinnen und Äpler tun sich schwer mit der Auswirkung der Wolfpräsenz - ihnen blutet das Herz, wenn mit wolfsgerissenen Tieren umgegangen werden muss und die Tierqualen unmittelbar spürbar sind. Das freut keine Äplerinnen und Äpler. Zusätzlich steigt der Arbeitseinsatz für Herdenschutz. Gutes Alppersonal ist jetzt schon Mangelware

Lombardei:

- Hierzu liegen uns keine Daten vor.
- Ein Zusammenhang zwischen dem Wolfsvorkommen und der Verfügbarkeit von Almpersonal lässt sich nur schwer erkennen.

In Italien gibt es neue Entwicklungen wie die Nationale Weidewirtschaftsschule (Scuola Nazionale di Pastorizia) und spezifische Projekte zur Förderung der beruflichen Ausbildung neuer Hirten:

<https://scuolaambulantediagricolturasostenibile.wordpress.com/2021/05/05/nasce-la-scuola-nazionale-di-pastorizia/>

<https://www.sozooalp.it/attivita-dei-soci/nasce-la-scuola-nazionale-di-pastorizia-snap/>

<https://dream-italia-euprj.eu/life/lifeshepforbio/sheperdschool/>

Frage 7a) Inwieweit hat sich Ihrer Einschätzung nach in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz in den letzten 5 Jahren die finanzielle Unterstützung für LandwirtInnen bei zunehmender Wolfspräsenz als geeignet im Sinne einer Maßnahme zur Konfliktreduktion erwiesen?

Bayern:

- Zäune bringen auf Almen keinen Schutz. Herdenschutzhunde sind in unseren touristischen Regionen nicht möglich
- Durch die Ausgleichszahlungen wird zu einem Teil der wirtschaftliche Verlust abgegolten, jedoch kann der Verlust des Tieres sich auch auf die Herdenstruktur auswirken und somit weitreichendere Folgen als den direkten wirtschaftlichen Verlust haben. Mit den Ausgleichszahlungen einher gehen muss die Forcierung von Herdenschutzmaßnahmen, die im bayerischen Alpenraum bisher eher schleppend angenommen werden. Der deutlich erhöhte Aufwand für wolfsabweisende Zäune und deren Unterhalt in unwegsamen Regionen ist nicht von der Hand zu weisen. Der Einsatz von Herdenschutzhunden ist vor allem in stark touristisch genutzten Gebieten aufgrund eines erhöhten Konfliktpotentials problematisch. Für eine Behirtung bestehen derzeit keinerlei Strukturen im bayerischen Alpenraum, da überwiegend Kleinstherden.
- Keine Entschädigung nach Zuchtwert, Viele Gebiete nicht zumutbar schützbar

Graubünden:

- Die Entschädigung der gerissenen Nutztiere wird allgemein als selbstverständlich (oder das Mindeste, was gemacht werden muss) betrachtet. Die Umsetzung dieser Massnahme hat aber auch die Kritik ausgelöst, dass der Aufwand zur gesicherten Feststellung des Wolfsrisses unverhältnismässig gross ist (Präsenz vor Ort, DNA-Analyse, ...), verschollene Tiere nicht entschädigt werden und die Kosten für die Behandlung von verletzten Tieren nicht auch entschädigt wird.

Die Förderung der Herdenschutzmassnahmen hat zur raschen Umsetzung der empfohlenen Massnahmen geführt. Durch den verbreiteten Einsatz dieser Herdenschutzmassnahmen konnten wichtige Erkenntnisse gewonnen werden. Insbesondere die Limiten bezüglich Wirksamkeit und der Umfang des Aufwandes des Herdenschutzes waren für weiterführende Diskussionen wichtig. Sie führten letztlich zum Fazit, dass die Herdenschutzmassnahmen ohne präventive Wolfsregulation nicht wirksam sind.

Salzburg:

- Die Entschädigungszahlung steht in keinem Verhältnis zu dem Verlust des Tieres. Die Förderung von Herdenschutzmaßnahmen im Talbereich ist positiv. Im Almbereich ist Herdenschutz vielerorts aufgrund der Geländeverhältnisse nicht möglich.

Tessin:

- Die Entschädigungen wurden vom Kanton nach oben angepasst, während die vom Bund gestellten Mittel für Herdenschutzmaßnahmen in den letzten Jahren zunahm. Diese Maßnahmen sind von wesentlicher Bedeutung und es ist richtig, dass diese Richtung eingeschlagen wurde. Dennoch führen sie nicht zu einer Konfliktreduktion (im Sinne einer größeren Toleranz gegenüber dem Wolfsvorkommen).

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

Tirol:

- Entschädigungszahlungen haben das Potential, bei Nutzvieh den Schaden zu begrenzen bzw. zu kompensieren, bei Zuchtvieh teilweise nicht.
- Die Förderung von Herdenschutzmaßnahmen auf den Heimbetrieben wird positiv gesehen, im Almbereich ist die Förderung völlig unzureichend

Vorarlberg:

- Die finanzielle Abgeltung von gerissenen / getöteten Tieren hat zu keiner Verringerung der Konfliktreduktion beigetragen.

Trient:

- Die wirtschaftliche Unterstützung muss auch auf die Behirtung der Tiere ausgerichtet sein.
- Die Entschädigungsgrenze pro erlegtem Tier berücksichtigt bei Schafen nicht den Panikeffekt, der dazu führen kann, dass sich eine ganze Herde zerstreut.

Lombardei:

- Dieser Punkt liegt nicht in meinem Aufgabenbereich.
- Angesichts des derzeitigen Finanzierungsanteils für die Anschaffung von Herdenschutzinstrumenten (100%) gibt es in diesem Bereich aktuell keinen dringenden Handlungsbedarf. Manche Finanzierungskanäle (wie GAP-Mittel) sind verwaltungstechnisch komplex, es gibt in der Lombardei aber auch Direktmaßnahmen zur leihweisen Bereitstellung von Herdenschutzinstrumenten im Fall von Rissen, die von den Begünstigten sehr einfach in Anspruch genommen werden können.

Frage 7b) Inwieweit halten Sie grundsätzlich in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz in den nächsten 5 Jahren die finanzielle Unterstützung für LandwirtInnen bei zunehmender Wolfspräsenz für notwendig als Maßnahme zur Konfliktreduktion?

Bayern:

- Es gibt keine geeigneten Herdenschutzmaßnahmen auf Almen. Wir benötigen Weideschutzgebiete in denen Wölfe entnommen werden.
- Es ist wichtig durch diese Angebote ein Zeichen zu setzen, dass man die Sorgen, Ängste und Nöte wahrnimmt und die Tierhalter nicht völlig alleine mit dem Thema Wolf lässt, auch wenn die Maßnahmen oft als unzureichend angesehen werden. Durch die Anpassung vor allem im Bereich der Förderung von Herdenschutzmaßnahmen durch eine Unterhaltsfinanzierung könnte den Weidetierhaltern noch besser geholfen werden.
- Sinnvoll solange Keine Bestandsmanagement erlaubt, In nichtschützbaeren Gebieten ist Herdenschutz rausgeschmissenes Geld!

Graubünden:

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

- Ohne diese Unterstützung ist die Alpwirtschaft massiv gefährdet und die Aufgabe grosser Weidegebiete vorprogrammiert.

Tessin:

- Beide und insbesondere die zweite Maßnahme ist von wesentlicher Bedeutung, um den LandwirtInnen die Fortführung ihres Betriebs zu ermöglichen.

Tirol:

- Ob Entschädigungszahlungen sinnvoll sind oder nicht, kann nicht pauschal beantwortet werden, diese müssen immer im Kontext mit dem allgemeinen Wolfsmanagement gesehen werden
- Bei der Förderung von Herdenschutzmaßnahmen wäre eine Förderprogrammausweitung auf die Almen, abseits von Pilotprojekten erforderlich.

Vorarlberg:

- Insbesondere, wenn Herdenschutzmaßnahmen intensiviert werden müssen

Trient:

- Die wirtschaftliche Unterstützung muss auch auf die Unterbringung der Tiere ausgerichtet sein.

Lombardei:

- Die Finanzierungsanträge für Herdenschutzmaßnahmen nehmen ständig zu.
- Die LandwirtInnen müssen unbedingt unterstützt werden, sei es durch Schulungen/Aufklärung oder konkrete Hilfen bei Rissen; vor allem aber müssen die nötigen Ressourcen bereitgestellt werden, damit sie die Herdenschutzmaßnahmen sachgemäß umsetzen können.

Frage 8a) Inwieweit hat sich nach Ihrer Einschätzung in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz in den letzten 5 Jahren die Verstärkung von Herdenschutzmaßnahmen als Maßnahme zur Konfliktreduktion bei zunehmender Wolfspräsenz als geeignet erwiesen?

Bayern:

- In der Alpenregion wird bisher wenig Herdenschutz angewandt, da der erhöhte Aufwand schwer zu bewerkstelligen ist. Vor allem die Anbringung der untersten Litze auf max. 20 cm ab Boden bedingt zum einen die Verkürzung des Pfostenabstands zur Aufrechterhaltung der Höhe ab Boden und zum anderen ist ein Ausmähen während der Vegetationszeit spätestens alle 10 Tage angezeigt. Auch der erhöhte Aufwand zur Installation des Zauns durch die Anbringung von 4 bis 5 elektrifizierten Leitern anstatt 2 Zügen sowie das Ablegen des kompletten Zauns im Herbst bedeuten einen zusätzlichen Zeitaufwand. Hinzu kommt ein erhöhter Reparaturbedarf durch (frühzeitigen) Schneedruck etc. Auf den Heimatbetrieben ist durch in der Regel etwas einfachere Verhältnisse und kürzere Transportwege die Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen etwas leichter als im Berggebiet. Durch den erhöhten

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

Mehraufwand entsteht eine Abwägung des Konfliktpotentials und der Ergreifung von Maßnahmen in der Regel erst nach Eintritt von Schäden.

- Herdenschutz nutzt nur temporär bis Wölfe lernen, ihn zu überwinden

Graubünden:

- Die Wirksamkeit der Herdenschutzmassnahmen steht in direkter Konkurrenz zur Lernfähigkeit der Wölfe, derartige Hindernisse zu umgehen. Im Wissen, dass es dem Wolf zunehmend gelingt, Zäune zu überwinden und Herdenschutzhunde auszutricksen, muss die Wirksamkeit der Herdenschutzmassnahmen gesteigert werden. Eine derartige Steigerung kann aber nicht in der Höhe der Zäune oder Anzahl der Herdenschutzhunde gesucht werden. Beide Strategien würden bei Tourismus, Ökologie und Volkswirtschaft grosse Sekundärschäden verursachen. Die Wirksamkeit der getroffenen Herdenschutzmassnahmen kann nur durch die geschickte und konsequente Kombination mit einer Wolfsregulation verbessert werden.

Salzburg:

- Aufgrund des Geländes und der Kleinstrukturiertheit der Almen im Bundesland Salzburg sind Herdenschutzmaßnahmen im Almbereich ungeeignet. Das Bundesland hat viel Sommertourismus und hier kommt es ebenfalls zu Problemen (Wanderer und Herdenschutzhunde, umzäunte Almen....)

Herdenschutzhunde sind während des Sommers im Einsatz. Was passiert mit ihnen das restliche Jahr?

St. Gallen:

- In Heimbetrieben des Talgebietes ist der Herdenschutz noch ungenügend, da nur punktuelle Wolfsdurchzüge und keine dauerhafte Präsenz.

Tessin:

- Mithilfe der gebotenen finanziellen Unterstützung konnten viel mehr Heimbetriebe und Almen Herdenschutzmaßnahmen durchführen.

Tirol:

- Die geschaffenen Möglichkeiten für den Heimbetrieb sind geeignet, das Potential zur Konfliktreduktion ist abhängig von Motivation und konkreter Umsetzung durch die Betroffenen. Die Möglichkeiten im Almbereich sind unzureichend und tragen somit auch nicht zur Konfliktreduktion bei. Ausnahme: Tiroler Herdenschutz-Projekte, hier können Konflikte mit Grossraubtieren vermieden werden, es entstehen jedoch Konflikte zwischen Auftreibern, Almbewirtschaftern, Medien, Politik, Öffentlichkeit etc.
- Nur 'gut geeignet' da sie von den Heimbetrieben zu einem geringen Teil umgesetzt wurde

Vorarlberg:

- derzeit noch nicht so stark praktiziert, dass Wirkungsaussagen getroffen werden können.

Lombardei:

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

- Die LandwirtInnen, die sich an die Anweisungen hielten und die angebotenen Hilfen in Anspruch nahmen, erlitten nur sehr geringe oder gar keine Schäden.
- Neben Präventionsmaßnahmen muss sichergestellt werden, dass die LandwirtInnen geschult und von Fachleuten beraten werden, die in der Lage sind, die je nach Art der Zucht (Rasse und Zahl der Tiere), Art des Weidegebiets und Eigenschaften des Betriebs geeignetsten Präventionslösungen vorzuschlagen.

Frage 8b) Inwieweit halten Sie grundsätzlich in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz in den nächsten 5 Jahren die Verstärkung von Herdenschutzmaßnahmen als Maßnahme zur Konfliktreduktion bei zunehmender Wolfspräsenz für notwendig?

Bayern:

- In Almgebieten ist eine großflächige Bejagung der Wölfe notwendig
- Ungeachtet des exorbitant höheren Aufwands der Herdenschutzmaßnahmen kann sich ein positiver Erziehungseffekt bei Wölfen einstellen. Wenn sich Weidetiere nicht als leicht zugängliche Nahrung erweisen und es wenig Möglichkeiten gibt, Erfahrungen zum Unter- oder Überwinden von Zaunsystemen zu sammeln, erleichtert dies eine Koexistenz und das Wissen wird im Rudel weitergegeben.

Graubünden:

- vgl. 8 a)
- Abgeleitet von den Risszahlen wird der Schutz des Kleinviehs auf den Heimbetrieben bereits heute praktisch lückenlos umgesetzt. Im Kanton Graubünden wurden im Kalenderjahr 2023 bei Präsenz von 12 Wolfsrudeln im Frühling und Herbst 13 gerissene Nutztiere (Schafe und Ziegen) verzeichnet. Grundsätzlich wird dieser Schutz als sehr notwendig erachtet, für den Kanton Graubünden ist eine weitere Verstärkung aktuell aufgrund der weit fortgeschrittenen Umsetzung und der positiven Bilanz aktuell nicht vorgesehen.

Salzburg:

- In Tallagen ist Herdenschutz (Zäune) aufgrund des Geländes gut möglich.

Tessin:

- Die Zuschüsse für die Herdenschutzmaßnahmen sind von wesentlicher Bedeutung, um den LandwirtInnen die Fortführung ihres Betriebs zu ermöglichen. Die Kosten zum Schutz der Herden werden immer weiter steigen und der Staat ist gehalten, sich erheblich an der Deckung dieser Kosten zu beteiligen.

Vorarlberg:

- ... es wird wohl notwendiger werden, wenngleich das wahre Problem bzw. die Ursache nicht gelöst ist. Der Wolf wird sich als anpassungsfähig bzw. unbeeindruckt von Herdenschutzmaßnahmen zeigen, wie aus benachbarten Regionen bereits bekannt.

Trient:

- Die Weidemöglichkeiten am Talboden sind sehr begrenzt.

Lombardei:

- Neben Präventionsmaßnahmen muss sichergestellt werden, dass die LandwirtInnen geschult und von Fachleuten beraten werden, die in der Lage sind, die je nach Art der Zucht (Rasse und Zahl der Tiere), Art des Weidegebiets und Eigenschaften des Betriebs geeignetsten Präventionslösungen vorzuschlagen.

Frage 9a) Welche Maßnahmen im Bereich Weidetierhaltung (mit Schwerpunkt auf Schaf- und Ziegenhaltung) haben sich Ihrer Meinung nach in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz in den letzten 5 Jahren unter anderem aufgrund der zunehmenden Wolfspräsenz bewährt?

Bayern:

- Vorzeitiger Almatrieb mit Erhalt von Futtergeld nach Übergriffen
- Eine Verbesserung der allgemeinen Infrastruktur ist erforderlich, aber nicht gegen den Wolf sondern zur Erhaltung der Bewirtschaftung allgemein.
- Herdenschutzhunde sind sehr effektiv, allerdings bedingen Sie am meisten Anpassungen durch den Betrieb für den erfolgreichen Einsatz. Zudem kann es in stark touristisch genutzten Gebieten durch Fehlverhalten der Naturnutzer zu Konflikten kommen. Deshalb sind sie nicht für jeden Betrieb das passende Instrument und der Einsatz sollte gut überdacht sein. Derzeit ist eine Behirtung der Herden aufgrund fehlender Infrastruktur nicht möglich, hinzu kommen Gebiete, in denen die Tiere in Kleingruppen sehr weit im stark felsigen Gelände verstreut sind und Behirtung ausgeschlossen ist. Aktuell steht eine Behirtung aufgrund fehlender Wirtschaftlichkeit für die Kleinstherden nicht zur Debatte. Zudem sind nicht alle Schafrassen geeignet, um sie in einer Herde zu lenken, besonders Bergschafrassen könnten eine Behirtung erschweren.

Graubünden:

- Geschickte Kombination verschiedener Massnahmen:

Präventive Wolfsregulation „mit Erziehungscharakter“ nach Überschreitung/Umgehung von Herdenschutzmassnahmen.
- Wir haben mit der Ausarbeitung von einzelbetrieblichen Herdenschutzkonzepten die besten Erfahrungen gemacht. Mit diesen Konzepten kann auf die individuelle Situation der Alp und auf die Verhältnisse vor Ort gezielt eingegangen werden.
- Betreffend Verbesserungen der Infrastruktur auf den Alpen, der Bereinigung von rechtlichen Rahmenbedingungen oder sonstigen Massnahmen verfügen wir nicht über entsprechende Kenntnisse und verweisen auf die Antwort der Landwirtschafts-Fachpersonen. Die Beurteilung der verschiedenen Massnahmen erfolgt anhand der Erfahrungen in Bezug auf die bisherige Anfälligkeit von Schutzsystemen für Wolfsangriffe, wobei die Kombination von Schutzzäunen, Hirtenschaft und Herdenschutzhunden den effektivsten Schutz zu bieten scheint.

Salzburg:

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

- Abschuss von Problemwölfen
- Entnahme von Risiko- und Problemwölfen
- Schutz für Heimweiden
- Herdenschutzzäune sind nur auf Heimbetrieben möglich.

Südtirol:

- Herdenschutzzäune sind fast ausschließlich als Nachtpferch geeignet, für Umzäunungen größerer Flächen eher nicht geeignet. Behirtungspersonal u Unterkünfte sind sehr wichtig, allerdings nur in Kombination mit ergriffenen Schutzmaßnahmen

Tessin:

- Die häufigste Maßnahme war die nächtliche Einzäunung (Nachtpferch), die gute Ergebnisse erzielte (wenig Risse). Für das Aufstellen dieser Zäune und das Einschließen/Befreien der Tiere aus dem Nachtpferch braucht es kompetentes Personal. Die Personalkosten fallen am stärksten ins Gewicht, doch die Präsenz dieses Personals ist für die Umsetzung der Herdenschutzmaßnahmen unverzichtbar.

Herdenschutzhunde haben sich bislang als recht wirksam erwiesen, ihr Einsatz ist aufgrund der Probleme mit Wanderern bisher jedoch begrenzt.

- Alle genannten Maßnahmen müssen parallel vorangebracht werden.

Tirol:

- ad Sonst. Maßnahmen

Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen (gesicherte Übernachtungsplätze - Nachtpferche) bei HS-Pilotalmprojekten.

- Zur allgemeinen Infrastruktur: Die Wasserverfügbarkeit ist sehr wichtig, die Erreichbarkeit mit einem Fahrzeug weniger, da Personal ohnehin ständig vor Ort sein muss

- Herdenschutzhunde wurden kaum eingesetzt, jedoch wo es der Fall war, bisher bewährt.

Rechtliche Rahmenbed. von Hirten wurden kaum bzw. nicht verbessert.

- Herdenschutzzäune nur am Heimbetrieb sinnvoll!

Punkte 3- 6 haben nichts mit Wolfspräsenz zu tun

- Diesbezüglich ist noch keine Aussage möglich.

Lombardei:

- Sonstige Maßnahmen: Versicherungen für Schäden am Zuchtbetrieb.
- Schulungen und praktische Demonstrationen zum Einsatz von Herdenschutzmaßnahmen, Ausbildung und Bereitstellung von Fachleuten für Herdenschutzmaßnahmen, die die

LandwirtInnen kostenlos beraten und den Erfahrungsaustausch zwischen präventionserfahrenen TierhalterInnen und Präventionsneulingen fördern können.

- Im Rahmen des Projekts LIFE WOLFALPS EU fanden mehrere Treffen mit betroffenen LandwirtInnen statt, die ergaben, dass die Anfangsschwierigkeiten im Zusammenhang mit der Nutzung von Elektrozäunen mit zunehmender Praxiserfahrung überwunden werden.

In Bezug auf Herdenschutzhunde betonen die LandwirtInnen, dass die Hunde nicht nur bereitgestellt werden müssen, sondern die Tierhaltenden auch darin unterstützt und geschult werden müssen, wie sie mit diesen Tieren umgehen und sie in den Betrieb einfügen sollen. Auch Unterstützung bei den Haltekosten wird gefordert, denn obwohl Herdenschutzhunde sicher eine äußerst wirksame Maßnahme darstellen, sind sie doch eine sehr kostspielige.

Eine weitere Hilfe, die von den LandwirtInnen besonders geschätzt wird, ist die mögliche Bereitstellung von Mitteln für die Einrichtung von Nachtpferchen, die häufig nicht gegeben sind, sowie Unterstützung bei der Genehmigungserteilung.

Frage 9b) Welche Maßnahmen im Bereich Weidetierhaltung (mit Schwerpunkt auf Schaf- und Ziegenhaltung) sollten Ihrer Meinung nach in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz in den nächsten 5 Jahren unter anderem bei zunehmender Wolfspräsenz eingesetzt bzw. umgesetzt werden?

Bayern:

- Einrichtung von Weideschutzgebieten mit Wolfbejagung
- Legalisierung von Verteidigungsabschüssen, Bestandsreduktion
- Der Ausbau von Herdenschutzmaßnahmen ist zwingend erforderlich und kann vielfältig sein. Der Einsatz von Herdenschutzzäunen auf Almen wird sich überwiegend auf die Erstellung von Nachtpferchen beziehen. Die Unterbringung in Nachtpferchen bedingt eine Behirtung tagsüber. Hierfür fehlt es derzeit an geeigneter Infrastruktur und der Wirtschaftlichkeit. Auch Angebote für die Aus- und Fortbildung von Hirten fehlen aktuell. Für den Einsatz von Herdenschutzhunden fehlt ein Rechtsrahmen zur Absicherung der Halter.

Graubünden:

- Präventive Wolfsregulation, allenfalls auch in Form von Verteidigungsabschüssen.
- Das Ziel muss es sein, unauffällige Wölfe in Ruhe zu lassen und problematisches Verhalten von Wölfen gegenüber der Landwirtschaft und der Bevölkerung konsequent, rasch und unbürokratisch zu eliminieren
- vgl. Frage 9a

Salzburg:

- Ausweisung von Weideschutzgebieten und Senkung des Schutzstatus
- Rasche Entnahme von Risiko- und Problemwölfen
- Herdenschutzzäune als Schutz für Schafe und Ziegen im Talbereich

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

Behirtung: Infrastruktur für Behirtungspersonal auf den Almen ist grundsätzlich sehr wichtig. Das Problem wird sein, geeignetes Personal zu finden.

Südtirol:

- sinnvolle technische Hilfsmittel aller Art (Forschung)

Tessin:

- Die häufigste Maßnahme war die nächtliche Einzäunung (Nachtperch), die gute Ergebnisse erzielte (wenig Risse). Für das Aufstellen dieser Zäune und das Einschließen/Befreien der Tiere aus dem Nachtperch braucht es kompetentes Personal. Die Personalkosten fallen am stärksten ins Gewicht, doch die Präsenz dieses Personals ist für die Umsetzung der Herdenschutzmaßnahmen unverzichtbar.

Herdenschutzhunde haben sich bislang als recht wirksam erwiesen, ihr Einsatz ist aufgrund der Probleme mit Wanderern bisher jedoch begrenzt.

Durch eine bessere Zugänglichkeit der Almen würden bestimmte Herdenschutzmaßnahmen sicher einfacher in der Anwendung sein.

Tirol:

- Allgemeines Förderprogramm für die gelenkte Weideführung und HS-Maßnahmen für Kleinwiederkäuer auf Almen, nicht nur Förderung auf Projektebene!!
 - Zur allgemeinen Infrastruktur auf Almen: Wasserverfügbarkeit sehr wichtig, Erreichbarkeit mit dem Fahrzeug nur dann, wenn es nicht dazu führt, dass die Betreuung vom Tal aus erfolgt, anstatt Almpersonal ständig vor Ort zu haben
 - Förderung von Herdenschutzhunden in der Haltung auf Heim- und Almbetrieben!
 - Herdenschutzzäune nur am Heimbetrieb sinnvoll!
- Punkte 3- 6 haben nichts mit Wolfspräsenz zu tun
- Es muss eine Lösung für den raschen und leichten Abschuss von Wölfen geben.

Lombardei:

- Sonstige Maßnahmen: Versicherungen für Schäden am Zuchtbetrieb.
- Sonstige Maßnahmen: Verbesserung des Dialogs zwischen TierhalterInnen und Verwaltung.
- Schulungen und praktische Demonstrationen zum Einsatz von Herdenschutzmaßnahmen, Ausbildung und Bereitstellung von Fachleuten für Herdenschutzmaßnahmen, die die LandwirtInnen kostenlos beraten und den Erfahrungsaustausch zwischen präventionserfahrenen TierhalterInnen und Präventionsneulingen fördern können.

Frage 10a) Welche Herdenschutzmaßnahmen sind in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz in den letzten 5 Jahren unterstützt worden?

Bayern:

- Förderung von mobilen Ställen für Schafe und Ziegen.
- Förderung von wolfsabweisenden Zäunen, mobilen Ställen für Schafe und Ziegen sowie Herdenschutzhunden über die „Förderrichtlinie Investition Herdenschutz Wolf“.
- Als Herdenschutzmaßnahme vorrangig nur der Einsatz von Zäunen relevant

Graubünden:

- Die Zusammenlegung von Weidegebiete (Alpnutzungsplanung) wurde unterstützt, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Hirten nicht.
- Im Rahmen sogenannter Sofortmassnahmen wurden zudem unter anderem auch mobile Hirtenunterkünfte, deren Flüge sowie technisches Material finanziell gefördert (gemäss Anhang 3 der Vollzugshilfe Herdenschutz:
<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/publikationen-studien/publikationen/vollzugshilfe-herdenschutz.html>)
- Der Einsatz von Behirtungspersonal wird bereits seit mehreren Jahren finanziell gefördert.

Im Rahmen des normalen Herdenschutzbudgets werden ebenfalls bereits seit mehreren Jahren Herdenschutzhunde und Herdenschutzzäune gefördert.

Im Rahmen sogenannter Sofortmassnahmen wurden zudem unter anderem auch mobile Hirtenunterkünfte, deren Flüge sowie technisches Material finanziell gefördert (gemäss Anhang 3 der Vollzugshilfe Herdenschutz:
<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/publikationen-studien/publikationen/vollzugshilfe-herdenschutz.html>)

Salzburg:

- Herdenschutzzäune sind nur auf Heimbetrieben möglich.

St. Gallen:

- Oftmals ist die finanzielle **Unterstützung** in Form einer Pauschale entschädigt worden -> via Sommerungsbeiträge oder einen Zusatzbeitrag

Südtirol:

- in zwei Fällen Bereitstellung von Hirtenunterkünften

Tessin:

- Die Wolfspräsenz hat nicht zu höheren Subventionen zur Verbesserung der allgemeinen Infrastruktur auf den Almen geführt. Die Subventionen unterliegen anderen gesetzlichen Grundlagen als der Herdenschutz.

Tirol:

- HS-Pilotalmprojekte
- Die genannte Maßnahme 2, insbesondere der Einsatz von Behirtungspersonal, wird durch die allgemeine Förderung der Almwirtschaft unterstützt, aber in viel zu geringer Höhe. Die Maßnahmen 4 und 5 sind keine Herdenschutzmaßnahmen im engeren Sinne
- Der Einsatz von Behirtungspersonal wurde nur über die ÖPUL-Förderung unterstützt, die viel zu gering ausfällt.
- Zu Herdenschutzzäunen: Investförderung Land Tirol
Zu Behirtungspersonal: ÖPUL
ZU Infrastruktur: Förderung aus Ländlicher Entwicklung sowie Investförderung Land Tirol
Zu Herdenschutzhunden: Unterstützung im Rahmen ÖPUL sowie Pilotprojekte
- Es gibt einige Pilotprojekte.

Vorarlberg:

- Pferchzäune, Rissenschädigungen

Lombardei:

- Sonstige Maßnahmen: Versicherungen für Schäden am Zuchtbetrieb.
- Sonstige Maßnahmen: Unterstützung für die Ausbildung von Herdenschutzhunden zur Verbesserung der Wirksamkeit des Herdenschutzes und zur Minderung von Konflikten mit dem Tourismus.
- Schulungen und praktische Demonstrationen zum Einsatz von Herdenschutzmaßnahmen, Ausbildung und Bereitstellung von Fachleuten für Herdenschutzmaßnahmen, die die LandwirtInnen kostenlos beraten und den Erfahrungsaustausch zwischen präventionserfahrenen TierhalterInnen und Präventionsneulingen fördern können.
- Die Region Lombardei hat mit dem Beschluss der regionalen Regierung Nr. 7388 vom 21.11.2022 eine regionale Strategie zur Vorbeugung von Wolfsschäden verabschiedet und es wurden Einsatzteams zur Unterstützung der TierhalterInnen eingesetzt, um einerseits Präventionsarbeit zur Vermeidung von Wolfsrissen zu leisten und andererseits nach etwaigen Rissen von Nutz- und Haustieren über die wirksamsten Methoden zur Schadensvermeidung aufzuklären. Im Rahmen des Projekts LIFE WOLFALPS EU und mithilfe von Eigenmitteln wurden darüber hinaus Fachleute für Präventionssysteme und Herdenschutzhunde engagiert, um die TierhalterInnen anforderungsspezifisch zu beraten. Außerdem gibt es verschiedene Initiativen von Selbständigen, wie zum Beispiel das Projekt SheepShield, das Aufklärungsarbeit leistet, praktische Demonstrationen zur Haltung der Tiere durchführt und dein Erfahrungsaustausch zwischen TierhalterInnen fördert, die bereits Präventionsmaßnahmen durchgeführt haben, und solchen, die solche Systeme erst neu einsetzen.

<https://www.eliante.eco/progetto/progetto-sheepshield/>

Frage 10b) Welche Herdenschutzmaßnahmen sollten Ihrer Meinung nach in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz in den nächsten 5 Jahren durch die öffentliche Hand unterstützt werden?

Bayern:

- Entnahme von Wölfen in Weideschutzgebieten
- Legalisierung von Verteidigungsabschüssen, Bestandsreduktion
- Die rechtlichen Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden um Wölfe in Almgebieten zu entnehmen.
- Die Auswahlmöglichkeit aus einem Strauß an Herdenschutzmaßnahmen ist sinnvoll, damit die für den jeweiligen Betrieb passenden Maßnahmen angewandt bzw. kombiniert werden können. Der Ausbau und die Vereinfachung im Förderwesen kann zusätzlich einen Anreiz für die Ergreifung von Herdenschutzmaßnahmen darstellen.
- Herdenschutz im Berggebiet kostet Millionen von Euro und bleibt auf Dauer uneffektiv

Graubünden:

- Alle genannten Massnahmen helfen direkt, die Situation für das Alppersonal zu verbessern (Bezug zur Frage 6 b)) und den wirksamen Herdenschutz zu steigern.
- Basierend auf der Entwicklung der Schäden haben sich Zäune, Hirten und Schutzhunde als effektive Massnahmen erwiesen.

Salzburg:

- Änderung der Gesetze auf nationaler und europäischer Ebene.
- Herabstufung des Schutzstatus des Wolfes.

Südtirol:

- sinnvolle technische Hilfsmittel aller Art
- zu Frage 2: nur Bereitstellung von Hirtenunterkünften

Tessin:

- Die häufigste Maßnahme war die nächtliche Einzäunung (Nachtpferch), die gute Ergebnisse erzielte (wenig Risse). Für das Aufstellen dieser Zäune und das Einschließen/Befreien der Tiere aus dem Nachtpferch braucht es kompetentes Personal. Die Personalkosten fallen am stärksten ins Gewicht, doch die Präsenz dieses Personals ist für die Umsetzung der Herdenschutzmaßnahmen unverzichtbar.

Herdenschutzhunde haben sich bislang als recht wirksam erwiesen, ihr Einsatz ist aufgrund der Probleme mit Wanderern bisher jedoch begrenzt.

Tirol:

- Allgemeines Förderprogramm für die gelenkte Weideführung und HS-Maßnahmen für Kleinwiederkäuer auf Almen, nicht nur Förderung auf Projektebene!!
- Die Maßnahmen 4 und 5 sind keine Herdenschutzmaßnahmen im engeren Sinne
- Förderung von Herdenschutzhunden in der Haltung auf Heim- und Almbetrieben!
- Punkt 3 - 6 hat nichts mit Wolfspräsenz zu tun
- Die Behirtung ist insgesamt gut aufgestellt. Es geht hier um Personal für HS.

Lombardei:

- Sonstige Maßnahmen: Versicherungen für Schäden am Zuchtbetrieb.
- Schulungen und Bereitstellung von Fachleuten für Präventionssysteme, die die LandwirtInnen kostenlos beraten und den Erfahrungsaustausch zwischen präventionserfahrenen TierhalterInnen und Präventionsneulingen fördern.

Frage 11a) In welcher Höhe wurden in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz in den letzten 5 Jahren die Mehrkosten für Herdenschutzmaßnahmen durch die öffentliche Hand für LandwirtInnen übernommen?

Bayern:

- Referenzkostenansatz bis 100%
- Voraussetzung für eine Förderung ist die Lage innerhalb einer Förderkulisse (ausgewiesenes Wolfsgebiet im Sinne des Schadensausgleichs oder Ereignisgebiete mit jeweiligem Pufferradius (30 km Herdenschutzzaune, 60 km Radius HSH)). In Abhängigkeit der Tierart und der Altersgruppe, Förderung von bis zu 100% vor allem für Schafe, Ziegen und Rinder bis 24 Monate sowie Kleinstrinderrassen. Bei Pferden bis 30 Monate sowie Kleinrassen, Gehegewild, Neuweltkameliden, Straußenvögel und Schweine im Freiland nur die Aufrüstung des bestehenden Zauns bis zu 60% der Referenzkosten (wolfsbedingter Mehraufwand).
- Nominal 100 % aber:
Deckung der Zuschüsse unabhängig vom tatsächlichen Aufwand.
Keine Erstattung des Pflegeaufwands.
- Herdenschutzhunde werden mit einer Obergrenze von 3000 Euro bezuschusst

Graubünden:

- Wir sprechen hier von den Materialkosten. Der zusätzliche Mehraufwand des Alppersonals und der geschädigten Tierhalter/in ist nicht gedeckt.
- Wir verweisen auf die Antwort der Landwirtschaftsexperten.

Salzburg:

- 80 % der anrechenbaren Kosten
- Auf Heimweiden wurden Herdenschutzmaßnahmen mit bis zu 80 % gefördert.

Südtirol:

- Ankauf von Herdenschutzzäunen zu 100% von öffentlichen Hand übernommen

Tessin:

- Herdenschutzmaßnahmen werden in der Regel zu 80 % vom Bund finanziert. In den letzten drei Jahren hatten Almen und Heimbetriebe die Möglichkeit, für die Errichtung von Zäunen einen Pauschalbeitrag zu beantragen (einmalig im 5-Jahres-Zeitraum). Dieser Beitrag deckt in den meisten Fällen 100% der Materialkosten ab.

Tirol:

- Im Almgebiet nur Förderung von einzelnen Pilotprojekten, jedoch kein allg. Förderprogramm gegeben. Ausnahme nur geringe Förderung von HSH im Rahmen des ÖPUL seit 2023 auf Almen, nicht jedoch auf Heimbetrieben.
- Aktuell 100% Kostenübernahme im Almgebiet nur für 3 Pilotprojekte, ansonsten keine spezifische Förderung für Herdenschutzmaßnahmen im Almbereich v.a. hinsichtlich Personalkosten

Heimweide: Förderung Zaunmaterial (60% der Nettokosten) und einmalig pauschaler Arbeitsaufwand

Zu Gesamt: unter Berücksichtigung des gesamten Bundeslandes/aller Almen Tirols ist die aktuelle öffentliche Förderung der Mehrkosten für Herdenschutzmaßnahmen gemessen am dafür notwendige Aufwand (Schätzung nur für Schafe: ca. 130 Euro pro Schaf und Saison, 60.000 gealpte Schafe in Tirol = 7,8 Mio. Euro/Almsaison) als marginal einzustufen.

- Nur für Herdenschutzzäune. Weitere Kosten bei den Pilotprojekten.

Lombardei:

- Dieser Punkt liegt nicht direkt in meinem Aufgabenfeld; meinem Eindruck nach gab es eine Vielzahl von Hilfsmaßnahmen, die jedoch wenig beworben wurden und teilweise lückenhafte und schwammige Formulierungen enthielten.
- Die Mehrkosten für die LandwirtInnen sind nicht bekannt; ein Prozentsatz lässt sich nur schwer ausmachen, denn jeder Betrieb ist anders und die nötigen Herdenschutzmaßnahmen müssen jeweils im Einzelfall festgelegt werden.

Frage 11b) In welcher Höhe sollten Ihrer Meinung nach in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz in den nächsten 5 Jahren die Mehrkosten für Herdenschutzmaßnahmen durch die öffentliche Hand für LandwirtInnen übernommen werden?

Bayern:

- In Almgebieten sollten keine Herdenschutzmaßnahmen erforderlich sein
- Wichtig ist die Übernahme der Kosten bei den besonders gefährdeten Tierarten (Schafe, Ziegen, Jungrinder) sowie die Deckung der dadurch anfallenden Unterhaltskosten der jeweiligen Maßnahmen.
- Keine Gelder aus den Agrarbeihilfen hierfür verwenden - der Steuerzahler sollte extra zur Kasse gebeten werden.

Graubünden:

- Am Umfang der Unterstützung durch die öffentliche Hand sollte in Zukunft nichts geändert werden. Jedoch muss die Bereitstellung des Geldes sowie die Festlegung der Bedingungen und des Vorgehens beim Vollzug frühzeitig feststehen (mindestens im November des Vorjahres).
- Wir verweisen auf die Antwort der Landwirtschaftsexperten.

Südtirol:

- nicht generell, sondern abhängig von Konzept und Einsatz

Tessin:

- In der Schweiz sind Herdenschutzmaßnahmen staatlich subventioniert. Im Idealfall sollten die Kosten für den Herdenschutz zu 100 % gedeckt sein. Das System wird derzeit geändert und man geht in Richtung Pauschalen für einen Zeitraum von fünf Jahren (für Zäune). Die Personalkosten werden nur bei Großalmen durch finanzielle Beiträge gedeckt. Die kleinen und mittleren Almen werden im aktuellen System benachteiligt. Hier muss nachgebessert werden.

Tirol:

- Neben den Heimbetrieben auch auf Almen im Zuge von allg. Förderschienen, nicht nur von Einzelprojekten!
- Kosten für Herdenschutzmaßnahmen sind aufgrund des strengen Schutzstatus von Großraubtieren zur Gänze aus dem Bereich Naturschutz zu übernehmen!

Lombardei:

- Ein Teil der Mehrkosten könnte möglicherweise durch die Beihilfen im Rahmen der GAP-Prämien gedeckt werden (offiziell). Das wirtschaftliche System, in das bereits europäische Beiträge fließen, muss beibehalten werden.
- Es sollte ein System erdacht werden, in dem die Kosten in einer ersten Phase gänzlich und danach zu einem mit der Zeit (und mit zunehmender Rudelstabilität) sinkenden Prozentsatz übernommen werden.

Frage 12) Welche anderen Maßnahmen im Bereich Wolfsmanagement sind Ihrer Einschätzung nach im Zusammenhang mit der zunehmenden Wolfspräsenz in Ihrem Bundesland/Kanton/Provinz in Zukunft zu empfehlen?

Bayern:

- Ein System ähnlich dem mehrstufigen Sömmerungssystem in der Schweiz könnte Anreize schaffen. Die Weiterentwicklung von neuartigen Herdenschutzmaßnahmen, die unter Umständen in Kombination eingesetzt werden können, macht durchaus Sinn. Es gibt zahlreiche Projekte zu GPS-Halsbändern mit unterschiedlichen eingebauten Vergrämungseffekten, die bisher leider noch nicht ganz ausgereift und somit praxistauglich sind. Vor allem aber gilt es Akzeptanz für jegliche Herdenschutzmaßnahmen in der Bevölkerung zu schaffen. Wanderer und Mountainbiker dürfen sich nicht an Herdenschutzzäunen stören oder sie gar mutwillig zerstören. Zudem muss der Einsatz von Herdenschutzhunden in einem möglichst gesicherten Rechtsrahmen für den Eigentümer gewährleistet sein, was derzeit durch diverse konträre Gerichtsurteile und die Anforderungen der Tierschutzhundeverordnung schwierig ist. Die Einstufung des Herdenschutzhundes als Nutztier wäre hierbei sehr hilfreich. Die ungezielte Bejagung einer Quote von Wölfen hat sich rückblickend gerade im Rudelgebiet als mitunter mehr Konfliktpotential stiftend herausgestellt, wenn eingespielte Beziehungsgefüge damit zerstört werden (siehe Entwicklung in Frankreich und der Schweiz (GR), trotz Abschüssen gehen die Zahlen an Übergriffen nach oben). Die möglichst unbürokratische und dadurch zeitnahe Entnahme von schadstiftenden Wölfen, die gelernt haben, die Herdenschutzmaßnahmen zu überwinden, muss gewährleistet sein. Dafür ist der Aufbau einer effektiven Entnahmestruktur (vgl. Wildhut in der Schweiz) notwendig. Vergrämungsmaßnahmen haben sich bisher als wenig effektiv erwiesen, da Caniden ortsgebunden lernen und der Effekt in keinem Verhältnis zum Aufwand für die Umsetzung steht.
Der Wert in der Herabstufung des Schutzstatus wird als Zeichen gegenüber den Betroffenen gesehen, eine Auswirkung im Hinblick auf eine schnellere Entnahme ist nicht zu erwarten.
- Nulltoleranz gegenüber Wölfen in nicht schützbaeren Alp- und Bergbieten. Außerhalb davon Quotenjagd und sofortige Entnahme von Problem/Schadwölfen.

Graubünden:

- Kommunikation an die Landwirtschaft und v.a. an die Gesamtbevölkerung, um Verständnis für die Notwendigkeit der Regulation zu schaffen.
- Ziel der Regulierung der Wolfspopulation muss, analog dem Steinwild, ein Wildtiermanagement auch für Grossraubtiere sein, in welchem der Kanton aufgrund der Grösse der Wolfspopulation in seinem Kanton ein Kontingent für die Regulierung erhält, in den Details der Ausführung der Regulation aber frei ist.
- Zur Konfliktreduktion ist ein differenziertes Bestandesmanagement basierend auf den Sozialeinheiten (Einzelwölfe, Paare und Wolfsrudel) in Betracht zu ziehen. Eine generelle Bejagung in Form einer Quote ist hingegen
- Die Einstufung des Internationalen Schutzstatus muss aufgrund einer fachlichen Beurteilung des Populationszustandes erfolgen, unabhängig vom Ausmass der Konflikte. Aus fachlicher Sicht ist jedoch eine Herabstufung für Graubünden bzw. der Schweiz durchaus vertretbar.

Südtirol:

- Landwirte/Bewirtschafter von Wichtigkeit der Herdenschutzmaßnahmen überzeugen
- Konflikt kann nur über gezielte und rasche Entnahmen ohne großen bürokratischen Aufwand (ein bisschen) gemildert werden

Tessin:

- Die schweizerische Gesetzgebung bewegt sich in diese Richtung.

Tirol:

- gezielte Entnahme bestimmter Rudel
- Ehrliche Information seitens der landw. Interessensvertretung an Ihre Bauern zur Möglichkeit, Wirksamkeit, Schwierigkeit und Notwendigkeit von Herdenschutzmaßnahmen auf Heimbetrieben und insbesondere auf Almen!
- Ökotourismus: Bedeutung unklar

Erhöhung der Förderung von gealpten Nutztieren: unklare Formulierung, das Geld muss dem Almbewirtschafter zur Verfügung stehen und nicht dem Auftreiber

neuartige Herdenschutzmaßnahmen: Bedeutung unklar, Beurteilung von Sinnhaftigkeit wichtig

Problemtier: Bedeutung unklar, gezielte Entnahme von bestimmten Tieren je nach Definition

- Die Herabstufung des internationalen Schutzstatus und die gezielte Vergrämung von Problemtieren sind beidermaßen in der Praxis schwierig umzusetzen. Zudem würde die Herabstufung zum derzeitigen Zeitpunkt (betr. günst. Erhalt.zustand) wenig bringen.

Für die Quotenjagd bräuchte es wohl zuerst einen günst. Erhalt.zustand

- im wesentlichen eine Kombination aus gezielter Bejagung und Herdenschutzmaßnahmen -wo technisch und wirtschaftlich sinnvoll

Trient:

- Gezielte Entnahme von Rudeln mit Problemwölfen

Lombardei:

- Förderung einer sachlichen Aufklärung der städtischen Öffentlichkeit (als Trägerin der Führungsschicht und Raum für die öffentliche Meinungsbildung) über die Herausforderungen der Bergbevölkerung in Bezug auf ihr Verhältnis mit Wildtieren.
- Sonstige Maßnahmen: Aufbau (seitens der öffentlichen Verwaltung) eines Systems für einen offenen und kontinuierlichen Dialog mit den Tierhaltenden zu verschiedenen Themen im Zusammenhang mit der Präsenz von Großraubtieren.
- Erprobung verschiedener, auch innovativer Präventionssysteme wie Pheromon-Halsbänder und Biofencing-Systeme zusätzlich zu bestehenden Schutzsystemen und einer kontrollierten Weidewirtschaftung.

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

- Es sollte nach technischen Lösungen gesucht werden, die die Bejagung von Wildtieren ersetzen und die Entnahme von Wölfen nur dann vorsehen, wenn diese alternativlos ist.
- Die für das Almvieh bereitgestellten Mittel müssen nicht aufgestockt werden, sondern in die Bereiche gelenkt werden, die ökologisch und kulturell tatsächlich relevant sind. Ich bin skeptisch, ob sich die Schäden durch die Bejagung wirklich mindern lassen.
- Was die Schadensersatzzahlungen betrifft, ist auf die Besonderheiten der lokalen Tierrassen, den Wert der Tiere entsprechend ihrem jeweiligen Zustand (z. B. Trächtigkeit) den Zeitpunkt des Risses (Anfang/Ende der Almsaison) und auch die Verluste zu achten, die durch den Produktionsausfall infolge eines Angriffs bzw. Risses entstehen.

Die Förderung eines umweltverträglichen Tourismus ist von wesentlicher Bedeutung, denn er ermöglicht es, mehr über den Wolf als Art zu erfahren, den richtigen Umgang mit Herdenschutzhunden zu erlernen und insbesondere die Betriebe in der Region und ihre Produkte kennenzulernen, was ihnen auch wirtschaftlich zugutekommt.

Frage 13) Wie wichtig schätzen Sie den Austausch auf Ebene der PraktikerInnen zwischen Regionen mit und ohne langjähriger Wolfspresenz ein?

Bayern:

- Der Erfahrungsaustausch ist enorm wichtig, da Regionen die neu mit dem Thema Wolf konfrontiert werden, geeignete Maßnahmen aus ähnlich strukturierten Regionen ableiten und unter Umständen noch vervollkommen können. Im Gespräch zwischen den Praktikern ergeben sich oft neue Denkanstöße, die es dann gilt auf ihre Praktikabilität hin zu testen und/oder weiterzuentwickeln. Die bisherigen Erfahrungen können in die angewandten Maßnahmen von Anbeginn an eingebracht werden. Zudem hilft es meist zu wissen, dass man nicht allein mit seinen Sorgen und Problemen ist und sich hierzu austauschen kann. Herdenschutz lebt von der Weiterentwicklung der Maßnahmen, der durch intensiven Austausch angestoßen wird. Die Wissensvermittlung von Praktikern für den Praktiker ist durch keinerlei behördliche Instanz zu ersetzen.

Graubünden:

- Ich denke, der Nutzen einer derartigen Massnahme ist sehr individuell geprägt.

Tessin:

- Ein Erfahrungsaustausch ist zwar immer eine Bereicherung, doch für das Zusammenleben mit dem Wolf vor Ort bringt er wenig. Aufgrund der Besonderheiten der einzelnen Gebiete und Almen ist jede Situation einzigartig. Allgemeingültige Lösungen zu finden ist schwierig, auch wenn die Herdenschutzmaßnahmen im Grunde immer die gleichen sind (Zäune und Hunde).

Tirol:

- V.a. auf Ebene von praktischen Besichtigungen vor Ort und zum anderen idealerweise kombiniert mit Vorab-Informationen.

Lombardei:

- Kommunikation geschieht per se im Dialog. Im vorliegenden Fall ist diese Kommunikation unabdingbar, um zu überwachen, wie wirksam die Maßnahmen zum Schutz der Wild- und Nutztiere sowohl technisch als auch kulturell tatsächlich sind.

Frage 14) Was müsste am jetzigen System noch geändert werden, um es erfolgreicher/besser zu machen?

Bayern:

- Am wichtigsten ist die Herabsetzung des Schutzstatus und eine Bejagung
- Die Weiterentwicklung eines abgesicherten Rechtsrahmens für Weidetierhalter in Bezug auf den Einsatz von Herdenschutzmaßnahmen sowie einer flächendeckenden Herdenschutzförderung unabhängig von Wolfsgebieten erscheint zielführend. Eine zumindest anteilige Übernahme der Unterhaltskosten kann den Einsatz von Herdenschutzmaßnahmen voranbringen. Die Zusammenarbeit und gezielte Absprachen von unterschiedlichen Behörden bzgl. der Anwendung und Durchführung von Herdenschutzmaßnahmen ist essentiell, Konflikte vorausschauend abzufedern (z. B. stellen die Zäune zur Verhinderung der Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest in Wolfsgebieten Übungsschwellen zum Überwinden von Zaunsystemen dar).
- Volle Entschädigung (auch des Zuchtwerts), wenn bei Riss, Absturz oder Ausbruch Wolfseinfluss nicht ausgeschlossen werden kann. Die Finanzierung des Herdenschutzes muss aus Steuermitteln gesichert, und so bemessen werden, dass auch notwendige Unterhaltsmaßnahmen getätigt werden können.
- Vereinfachung des Abschuss von schadensstiftenden Wölfen

Graubünden:

- Die heutige Gesetzgebung in der Schweiz bietet eine geeignete Grundlage. Die sich in Reform befindliche „Jagd- und Schutzverordnung“ wird noch weitere wichtige Details klären und die präventive Wolfsregulation erfolgreich einführen.

Mehr Flexibilität in der Umsetzung sowohl der Regulation als auch des Herdenschutzes.

Mehr gegenseitiges Vertrauen in die Arbeit (Landwirtschaft - Wildhut - Kanton) und weniger Kontrollen

- Rechtliche Vereinfachungen für ein differenziertes Bestandesmanagement beim Wolf analog den übrigen regulierten Wildarten, ohne den Bestand zu gefährden und mit entsprechender Finanzierung der Massnahmen. Optimierung der Bedingungen für Landwirtschaftsbetriebe für die erfolgreiche Umsetzung von Herdenschutzmassnahmen.

Salzburg:

- Das derzeit geforderte System (Herdenschutz, Einsatz von Hunden und Hirten) ist für den Almbauer ökonomisch nicht tragbar und daher auch nicht durchführbar. Dies zu ändern würde für die öffentliche Hand einen enormen finanziellen Aufwand bedeuten. Zudem ist nicht sichergestellt, dass sich dadurch die Situation verbessern würde.

Zum Schutz unserer Almen ist eine Senkung des Schutzstatus bzw. die Einführung von Weideschutzgebieten unabdingbar. Die Almwirtschaft trägt maßgeblich zur Erhaltung unserer

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

Kulturlandschaft und zur Sicherheit der besiedelten Täler bei. Almwirtschaft verhindert Verbuschung und fördert dadurch die Biodiversität. Die Erhaltung der Almwirtschaft muss oberste Priorität haben!

- mehr Beratung, mehr Öffentlichkeitsarbeit, mehr finanzielle Mittel
- Änderung des Schutzstatus des Wolfes.

Südtirol:

- Überzeugung von Bewirtschaftern an Herdenschutzmaßnahmen bei gleichzeitigen unbürokratischen Entnahmemöglichkeiten

Rinderrisse müssen tabu bleiben: wenn ein Rind gerissen wird, darf Wolf sofort entnommen werden

- Herdenschutzmaßnahmen müssen ausgebaut werden: Vor allem in Form einer ständigen Behirtung und der Errichtung von Nachtpferchen. Problemtiere sollten unkompliziert entnommen werden können, sofern verhältnismäßige Maßnahmen ergriffen wurden, welche zu keinem positiven Effekt geführt haben. Förderung und Steigerung der Akzeptanz des Hirtenberufs.
- Verbesserung der Kommunikation und Richtigstellung der Kommunikation von Lobbyorganisationen und Massenmedien.

Mehr Spielraum bei den Entnahmen, soweit diese notwendig sind, aber auf objektiver und wissenschaftlicher Grundlage.

Mehr lokale wissenschaftliche Kenntnisse, um die Haltung insgesamt zu verbessern.

Überprüfung, wo genau die europäischen und lokalen Finanzierungen im Bereich der Landwirtschaft eingesetzt werden, und Bewertung ihrer Zielrichtung.

Tessin:

- Die Beiträge für das Almpersonal (Hirten) müssten erhöht werden. Für die Umsetzung der Herdenschutzmaßnahmen ist die Präsenz von Hirten unabdingbar. Das in der Schweiz neu eingeführte System benachteiligt manche Betriebe zu sehr und begünstigt andere. Das System muss neu justiert werden.

Es braucht langfristige Strategien, damit die landwirtschaftlichen Betriebe einen Fahrplan erarbeiten können. Gegenwärtig ändern sich die Voraussetzungen jährlich, was jeder Planungssicherheit zuwiderläuft und große Verwirrung stiftet.

- Sich auf Fakten und nicht auf eine politische Agenda basieren.
- Einrichtung einer Taskforce von Angestellten oder auch Freiwilligen, die bei der Umsetzung anerkannter Herdenschutzmaßnahmen helfen.

Tirol:

Kommentare Fachexperten zum Fragebogen Wolf-Alpine-Landwirtschaft der ARGE-Alp 2024

- Höhere, öffentliche Förderung für Almbewirtschafter, um eine professionelle Behirtung zu ermöglichen

Bildungsoffensive im Bereich Schaf- und Ziegenalpen mit Schwerpunkt Weidemanagement, Einsatz von Hütehunden, Herdenschutzmaßnahmen

Mehr Transparenz und weniger politisches Kalkül

Parallelität von Wolfsmanagement und Herdenschutz

- Ehrliche Information der betroffenen Tierhalter seitens der Interessensvertretung, Politik und auch NGOs. Es ist nicht überall HS möglich, v.a. auf Almen, aber auch eindeutig nicht so, dass auf fast keiner Alm HS möglich ist. D.h. es wäre auf vielen (größeren) Almen HS möglich und ist im Einzelfall zu beurteilen. Ehrliche Information, dass HS fachgerecht umgesetzt funktionieren kann, gleichzeitig aber auch herausfordernd ist, und die Entnahme von Problemwölfen nicht die alleinige Lösung sein wird. Ohne HS wird es in der Zukunft nicht gehen.

Höhere Förderung von Zaunmaterial sowie der Errichtungskosten bei Festzäunen.

Akzeptanz und ehrliche Information von bzw. zu HS-Hunden und Förderung der ganzjährigen Unterhaltskosten von HS-Hunden.

Allg. Förderprogramm von HS auf Almen das ausreichend dotiert ist, die wahren Kosten berücksichtigt und bis zu 100 % fördert. Betrifft insbesondere gelenkte Weideführung mit dauerhafter Hirtenpräsenz, gesicherte Übernachtungspplätze und allenfalls HS-Hunde sowie auch, etwas untergeordnet, von Schafen in Koppelhaltung auf Almen mit HS-Hunden.

Erhöhte Förderung von Hirtenunterkünften bzw. Hüttenausstattung.

Verbesserung und Erleichterungen der rechtlichen Rahmenbedingungen für die Hirtenarbeit.

Etc., etc. Senkung des Schutzstatus zur Vereinfachung einer gezielten Bejagung von Großraubtieren

Vollständige Finanzierung von Herdenschutzmaßnahmen aus dem Bereich Naturschutz

- Ausweisung von wolfsfreien Zonen entsprechen dem Skandinavischen Modell zum Schutz der Samen mit der traditionellen Rentierzucht.

Vorarlberg:

- Schutzstatus senken Fördermittel müssen vom Naturschutz kommen generelle Bejagung würde Akzeptanz des Wolfes steigern
- Faktenbasierte, unemotionale Berichterstattung, geschulte

Trient:

- Aufklärung, wie gefährlich der Wolf tatsächlich ist; der Mensch hat eine elementare Angst vor dem Wolf, die nicht von der Realität gedeckt ist.
- Unbehirtete Tiere sollten vermieden werden und es sollte eine bestimmte Zahl von Hirten festgelegt werden, die für die Betreuung der aufgetriebenen Tiere zuständig sind, je nach Größe des Viehbestands und Gelände.

Lombardei:

- Was die Einschätzung der Verhaltensmerkmale von Herdenschutzhunden betrifft, bräuchte es neben der Eintragung ins Zuchtbuch der jeweiligen Rasse eine spezifische Einschätzung des Tierverhaltens durch eine eigene Kommission, die aus Tierverhaltensärzten besteht.
- Die Auseinandersetzung mit der „Wolfsfrage“ sollte sich hin zu einer multidisziplinären und gebietsübergreifenden Herangehensweise entwickeln.

Ein multidisziplinärer Ansatz muss unterschiedliche Faktoren zu gleichen Teilen berücksichtigen: zum einen die Biodiversität, die von entscheidender Bedeutung ist, und zum anderen die Aufrechterhaltung des menschlichen Lebens in alpinen Gebieten, d. h. nicht nur auf den Almen, sondern auch in Bezug auf die wichtige Bedeutung des Menschen für die Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen und Ökosystemleistungen (in erster Linie Bodenbewirtschaftung und Erhalt von Ökotonen).

Darüber hinaus gilt es zu beachten, dass die Frage selbst wie auch die Vermittlung zwischen den Beteiligten auch in den Städten thematisiert werden muss. Diese sind kulturell zwar weit vom Leben in den Bergen entfernt, profitieren aber von den Ökosystemleistungen, die von der Bergbevölkerung erbracht werden.

Es braucht daher Informations- und Bildungskampagnen, die darauf abzielen, die unterschiedlichen Positionen so weit wie möglich in Einklang zu bringen.

- Die Weiden zur Schaf- und Ziegenhaltung in den Almen ließen sich größtenteils besser bewirtschaften, was sowohl der Bodenbewirtschaftung als auch dem Tierwohl zugutekommen würde (unabhängig von dem Wolfsvorkommen). Das System der öffentlichen Hilfen müsste besser auf die Hebel ausgerichtet werden, die in Bezug auf den Gebietschutz, die Biodiversität, das Tierwohl (ein Indikator könnte hier die Zahl der jährlich abhanden gekommenen Tiere sein) und die Resilienz in benachteiligten Gebieten (öffentliche Beihilfen sollten nicht die einzige Einkommensquelle aus dem Tierhaltungsbetrieb sein) tatsächlich wirksam sind.
- Vereinfachung von Genehmigungsverfahren.
- Es braucht eine Auseinandersetzung mit den Hauptproblemen, mit denen die LandwirtInnen unabhängig von der Wolfspräsenz konfrontiert sind: hohe Rohstoffkosten, Wertverlust landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Konkurrenz ausländischer Produkte, übermäßige Bürokratie und Gesundheitskontrollen.

Was die Wolfspräsenz betrifft, bräuchte es eine Begleitstruktur, die die LandwirtInnen kontinuierlich unterstützt und zu den besten Präventionsmaßnahmen berät, sowie eine institutionelle Investition in die Präsenz von Hirten, in Herdenschutzhunde, Gemeinschaftshirten und Elektrozäune, aus denen auch Instrumente und/oder wirtschaftliche Hilfen finanziert werden können – zumindest in der ersten Phase, in denen sich der Betrieb mit den genannten Maßnahmen anfreundet.

Der Einsatz, der zur Umsetzung der Präventionsmaßnahmen erforderlich ist, muss durch entsprechende Unterstützungsmaßnahmen anerkannt werden (Rolle des Hirten).

Auf institutioneller Ebene sollte auch die Erprobung innovativer Präventionssysteme gefördert werden.

Es braucht Schulungen und einen Austausch von Erfahrungen und bewährten Praktiken zwischen den TierhalterInnen und es ist eine kontrollierte Weidebewirtschaftung zu

begünstigen. Wie in einem früheren Kommentar bereits erwähnt, ist dies von wesentlicher Bedeutung, um die Biodiversität der Lebensräume mit hohem Naturwert zu erhalten.

15) Anregungen/Anmerkungen/Kommentare

Bayern:

- Herdenschutzmaßnahmen sind begleitend erforderlich da es einzelne durchziehende Tiere geben wird.
- Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfs nach der Berner Konvention und in der FFH-Richtlinie durch Listung der Art in Anhang V statt Anhang IV. Der Bund muss sein Gewicht hier endlich im Sinne der Tierhalter geltend machen.
 - Anerkennung des günstigen Erhaltungszustands.
 - Bis dahin fordern wir vom Bund eine vollständige Umsetzung der FFH-Richtlinie in das Bundesnaturschutzgesetz, einschl. Art 16 Abs. 1 e.
 - Umsetzung der Bayerischen Wolfsverordnung. Wölfe müssen unter Einbeziehung der Jägerschaft konsequent von nicht schützbaeren Gebieten, aber auch von menschlichen Siedlungsräumen ferngehalten werden.
 - Zügiger Abschluss der Arbeiten der Weideschutzkommission und mit Ausweisung großräumiger, zusammenhängender „nicht schützbarer Weidegebiete“.

Graubünden:

- Die Antworten zu den Fragen 2 bis 5 stammen grösstenteils aus dem Antwortbericht Auswirkungen der Präsenz von Grossraubtieren auf die Land- und Alpwirtschaft im Kanton Graubünden vom 22. Mai 2023.

Der Beobachtungszeitraum umfasst die Jahre 2018 bis 2022.

Die Resultate basieren auf den Antworten von 1066 Landwirtschaftsbetrieben (Rücklauf 57%) und 405 Sömmerungsbetrieben (Rücklauf 45%) im März 2023.

- Ausführliche Resultate siehe:
https://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/dvs/alg/Dokumente%20ber%20Uns/AK_HS_02_DE_Antwortbericht.pdf
https://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/dvs/alg/Dokumente%20ber%20Uns/AK_HS_03_DE_Auswertungsbericht.pdf

Salzburg:

- Zahlenmaterial = grüner Bericht 2023
- ergebnisoffene Diskussion

Trient:

- Die „Almenprämie“ sollte nicht vergeben werden, wenn die Tiere nicht durchgehend behirtet werden.